anxa
91-B
31055

DER ORIENT TEPPICH

IN GESCHICHTE KUNSTGEWERBE U. HANDEL

VON

CARL MEYER-PÜNTER
PERSISCHER KONSUL

DER
ORIENT-TEPPICH

IN GESCHICHTE, KUNST-GEWERBE UND HANDEL

STUDIEN AN HAND DER

SAMMLUNG C. MEYER-MÜLLER

IN

ZÜRICH

VON CARL MEYER-PÜNTER
PERSISCHER KONSUL

ZÜRICH

Alle Rechte vorbehalten.
Copyright by Consul CARL MEYER-PÜNTER
Zürich 1917.

Druck und Photochromie von Graph. Kunstanstalt & Buchdruckerei
PAUL BENDER, ZOLLIKON-ZURICH.

VORWORT.

Mit nachfolgender Abhandlung wird bezweckt, die Aufmerksamkeit weitester Kreise, namentlich aber aller Freunde der Völkerkunde auf eine der schönsten und ethnographisch wertvollsten Sammlungen persischer, kaukasischer und turkmenischer handgefertigter Teppiche zu lenken, die sich in Privatbesitz befindet, und die bis jetzt einem weitern Publikum nicht zugänglich gemacht worden ist. Die Sammlung ist so reichhaltig, daß hier bei weitem nicht auf alle einzelnen Stücke eingegangen werden kann; es sollen daher nur typische Exemplare angeführt werden, die über hundert Jahre alt, erwiesenermaßen echtfarbig (pflanzenfarbenhaltig) sind, also einen wirklichen Sammlerwert besitzen und von völkerkundlichem Standpunkte aus Interesse verdienen. Echte persische Teppiche werden immer kostbarer, je mehr es der chemischen Industrie gelingt, den echten pflanzenfarbenen Erzeugnissen durch Verwendung von Anilinfarben Konkurrenz zu machen. (Einführung der Anilinfarben seit 1865.)

Die sehr bemerkenswerte, einzigartige Sammlung, auf die sich die nachfolgenden Ausführungen beziehen, befindet sich im Besitze des Herrn *C. Meyer-Müller*, Seniorchef des Teppichhauses Meyer-Müller & Co. A.-G. in Zürich und ist das Ergebnis einer vierzigjährigen, rührigen, von gründlicher Sachkenntnis zeugenden Sammeltätigkeit.*)

Eine fachmännische Orientierung über diese Erzeugnisse des Kunstgewerbefleisses einfacher Hirtenvölker des Orients erscheint uns hauptsächlich deswegen für besonders wünschenswert, weil einschlägige Literatur über dieses Gebiet, außer dem sehr teuern »Wiener-Album«**) bis jetzt nicht vorhanden ist. Deshalb ist es dem Laien bis heute nicht möglich gewesen, sich in zuverlässiger Weise über die verschiedenen Gruppen orientalischer Teppiche, ihre Eigenart, ihre Bedeutung, die Technik der Herstellung u. s. w. zu orientieren.

Durch unsere Ausführungen über diese einzigartigen Erzeugnisse orientalischer Hausindustrie soll den Liebhabern, Sammlern und

*) Die nachfolgend aufgeführten 45 Teppiche bilden nur einen Teil, eine Auslese, der ganzen Sammlung Meyer-Müller; sie werden vorläufig nicht veräußert. Im Welthandel sind heute noch Teppiche von ähnlicher Musterung erhältlich, die aber natürlich was Alter, Eigenart der Zeichnung und auch die Farbe anlangt, nicht gegen diese alten Stücke klassischer Teppichknüpfkunst aufkommen können.

**) »Orientalische Teppiche«. Wien 1894, herausgegeben v. K. K. Oesterreichischen Handels-Museum.

Kennern die Möglichkeit geschaffen werden, ihre Fachkenntnisse zu erweitern und sie zu befähigen, die immer seltener werdenden antiken Originale richtig einzuschätzen, damit diese mehr und mehr dem Handel entzogen und zur Bereicherung von Sammlungen Privater und Museen erworben werden. Aber auch weiteren Kreisen soll durch diese Publikation Gelegenheit geboten werden, sich ein richtiges Bild von dieser seit vielen Jahrhunderten im Orient betriebenen Kunst des Teppichknüpfens zu machen, die weiland Prof. Dr. Karabacek in Wien als »Nadelmalerei von Susandschird« bezeichnete.

Außer den persischen werden auch turkmenische Teppiche Erwähnung finden, die der Feinheit ihres Stoffes und ihrer prachtvollen Farben wegen ein Anrecht haben, mit persischen Teppichen früherer Jahrhunderte verglichen zu werden. Daß diese ungewöhnlich fein geknoteten Turkmenen Teppiche bis heute von keiner Seite recht gewürdigt worden sind, ist wohl nur dem Umstande zuzuschreiben, daß es ungemein schwer hält, neuere Exemplare von antiken sicher zu unterscheiden, da diese Nomaden mit einer ganz erstaunlicher Zähigkeit an ihren überlieferten Mustern festhalten.

Gerade an solchen prachtvoll geknüpften, tieffeurigen Exemplaren ist die Sammlung *Meyer-Müller* außerordentlich reich. Da, wie bereits erwähnt, nur von Erzeugnissen die über hundert Jahre alt sind, die Rede sein wird, und bekanntlich Turkestan, Schirwan und der Kaukasus erst vor hundert Jahren russische Vasallenstaaten wurden, könnte für die Teppiche kaukasischer und turkmenischer Herkunft der Sammlung Meyer-Müller ebenso gut die persische Heimatberechtigung beansprucht werden.

Diese Sammlung typischer Exemplare orientalischer Kunst bietet auch dem Forscher eine seltene Gelegenheit, ethnographisch wertvolles Material zu sammeln. Angesichts des Umstandes, daß der Weltexport dieses Erzeugnisses für die Jahre 1912—1913 die Summe von 60 Millionen Franken übersteigt, ist es begreiflich, daß der Wunsch sich über die Herkunft und die Eigenart der orientalischen Teppiche zu orientieren immer allgemeiner wird.

Mit dem Hinweis auf die diesen Kunsterzeugnissen anhaftenden guten, viel zu wenig gewürdigten Eigenschaften und den Kunstsinn ihrer Verfertiger hofft der Verfasser aber auch dem von ihm konsularisch vertretenen Lande Persien für seine noch jetzt einzigartig dastehenden Erzeugnisse weitere Absatzgebiete zu erschliessen und ihm damit einen Dienst zu erweisen.

Der Verfasser:

CARL MEYER-PÜNTER, ZÜRICH (Schweiz)
Persischer Konsul.

Zur Geschichte des orientalischen Teppichs.

Nur wenige Gebiete kunstgewerblichen Schaffens können sich einer so weit in die Vorzeit zurück reichenden Geschichte rühmen, wie dasjenige der orientalischen Teppich-Erzeugung. Zahlreiche Stellen in den Schriften der Alten beweisen, daß die griechisch-römische Gesellschaft schon zur Zeit der Diadochen dem orientalischen Teppich die richtige Wertschätzung zukommen liessen.

George Birdwood, einer der Verfasser der Monographien für das bereits erwähnte »Wiener Album«, leitet den Ursprung der orientalischen Teppiche auf die alten Egypter und damit mehr als 5000 Jahre v. Chr. zurück. Ob es sich dabei um wirkliche Knüpfteppiche gehandelt habe, oder nur um teppichähnliche Gewebe, dafür ist keine genaue Ueberlieferung vorhanden.

In Sâkkâra, einem egyptischen Dorf am Saum der Lybischen Wüste, hat man kürzlich den ähnlich mit Stickerei auf dem Gewebe gezierten Aermel eines egyptischen Gewandes gefunden, eine charakteristische, egyptische Mode-Arbeit, auf die auch Lucanus, 65 n. Chr. in seiner Beschreibung (Kap. X, 141—143) des Gewandes hinweist, welches Kleopatra trug, als sie Julius Cäsars Anwesenheit in Alexandrien feierte:

»Weiß durchschimmert die Brust sidonischer Fäden Gewebe,
Welche die Nadel am Nil, da der Serer Kamm sie verdichtet,
Lockert und weit ausdehnt zum wallenden Feiergewande.«

Marco Polo behauptet, daß schon im 13. Jahrhundert in Kleinasien die feinsten und kostbarsten Teppiche entstanden sind. Unter den ältesten türkischen Teppichen sind viele schöne Stücke gefunden worden in der Allah-al-Hin Moschee in Konia in Kleinasien, und es sollen die meisten so alt sein, wie die Moschee selbst, die um 1220 erbaut wurde.

Persien hatte den größten Aufschwung seiner Kunst-Epoche im 16. Jahrhundert unter der Regierung des Schahs Tahmasp 1524/76

zu verzeichnen. Unter seinem Protektorat entstand anno 1539 der berühmte »*Ardebil-Teppich*«, der eine Zierde der Victoria- und Albert-Museen in London bildet. (Holy-Carpet oder »Heiliger Teppich«.)

Andere Forscher behaupten, daß anno 711 die *Mauren*, als sie Spanien eroberten, handgeknüpfte Teppiche nach Europa gebracht hätten. Nach Deutschland kamen diese Kunstprodukte durch die *Kreuzzüge*. Besonders reich an orientalischen Produkten ist Venedig gewesen, das seit den Kreuzzügen in enger Verbindung mit dem Orient stand.

Nach *Professor Dr. Alois Riegl* schätzte auch das Mittelalter den orientalischen Teppich. Aus Bildern italienischer Meister vom 15. Jahrhundert an wissen wir, daß die auf denselben abgebildeten Teppiche geknüpfte orientalische Erzeugnisse sind. Der Hauptmangel, der den orientalischen Teppichen anhaftet, ist ihre Vergänglichkeit. Während Gegenstände aus Metall und gebranntem Ton Jahrtausende überstanden haben, vermochten Textil-Erzeugnisse nur unter ganz besonders günstigen Umständen eine längere Reihe von Jahrhunderten zu überdauern. Bei den Teppichen ist die Tierwolle, weil dem Mottenfraß ausgesetzt, das Vergänglichste; gerade diese Tierwolle aber spielt bei der Teppicherzeugung die Hauptrolle. Ein Merkmal, wodurch sich der moderne orientalische Teppich mehr oder weniger vom antiken unterscheidet, liegt in der Farbe.

Da früher die Teppiche nicht wie heute für fremde Käufer, sondern vorwiegend für den eigenen Bedarf hergestellt wurden, verwandte man auf die Ausführung dieser Arbeiten ganz besondere Sorgfalt.

Ein wertvolles äußeres Merkmal zur wissenschaftlichen Bestimmung des Alters der Teppiche besitzen wir in den Inschriften. Kann die Inschrift nicht gedeutet werden, dann tritt die moderne Wissenschaft der Paläographie in ihr Recht, mit deren Hilfe die Orientalisten aus dem jeweiligen Charakter der Schriftzeichen, wenn auch nicht Tag und Jahr, so doch mindestens das Jahrhundert für die Entstehung eines Teppichs festzustellen wissen. Es ist schon der Versuch gemacht worden, die Wissenschaft der Paläographie für die Zeitbestimmung orientalischer Teppiche auch dort dienstbar zu machen, wo Inschriften zwar nicht deutlich als solche angebracht sind, aber Grund vorliegt, solche als in gewissen Elementen der Dekoration verborgen, anzunehmen. Im Ornament-Schatz der Orientalen spielt das Schrift-Ornament eine sehr große Rolle. Es wurde nun an älteren Teppichen die Wahrnehmung gemacht, daß gewisse Pflanzen-Motive die größte Aehnlichkeit mit Schriftzeichen aufweisen.

Ergab sich überdies aus den angenommenen Schriftzeichen ein Sinn, der sich mit der einstigen Bedeutung und Zweckbestimmung des Teppichs in natürlichen Einklang bringen ließ, so lag es nahe, die paläographische Zeitbestimmung, die den Schriftzeichen zukommen würde, auf das Ornament und auf den Teppich selbst zu übertragen.

Ein weiterer Weg, das Alter der Teppiche zu bestimmen, besteht in der Vergleichung mit andern Kunstwerken, deren geschichtliche Stellung bereits genauer bekannt ist. Die kunsthistorische Forschung hat auf Grund der Vergleichung von gemalten Teppich-Darstellungen auf Gemälden aus dem 15. und 16. Jahrhundert eingesetzt und eine begrenzte Gruppe dadurch erhellt. Sie gehören sämtlich zur geometrischen Klasse, die entweder planimetrische Motive oder doch sehr stark geometrisch stilisierte vegetabilische Ornamente verwendet. (Siehe Blatt 75 antiker Uschak im Besitze des Herrn C. Meyer-Müller.)

Eine so alte Kunst wie die der orientalischen Teppich-Erzeugung hat naturgemäß manche Phasen der Entwicklung durchlaufen. Bei dem konservativen Charakter aller orientalischen Kultur steht aber zu erwarten, daß ein Niederschlag aus all diesen Phasen sich bis heute erhalten haben wird. Die älteste Phase der orientalischen Teppich-Ornamentik wird repräsentiert durch jene kleinen Teppiche, deren Flächen in einfache Streifen zerlegt sind. Diese Streifen sind dann durch zusammenhanglos aneinander gereihte Einzel-Motive ausgefüllt, Nomaden sind es naturgemäß, die diese Teppiche verfertigt haben. Es ist die primitivste aller Textil-Verzierungen, die Streifung, wie sie auch an den Kostümen der Orientalen offenbar infolge einer atavistischen Neigung noch heute mit Vorliebe zur Schau getragen wird.

Ein etwas vorgeschritteneres Stadium der Entwicklung der orientalischen Teppich-Ornamentik ist das frei über die Fläche hingeworfene Rankenwerk. Das Ranken-Ornament ist eine Errungenschaft der griechischen Antike. Der antike Orient kennt sie nicht vor der alexandrinischen Eroberung, während wir sie auf griechischem Boden schon in Mykena reichlich verwendet finden. Seit aber die Ranke auf orientalischen Boden verpflanzt wurde, hat sie hier allezeit das fruchtbarste Motiv der Dekoration abgegeben. In der Bordüre als Wellenranke, im Innengrund in mannigfaltig konvergierendem und divergierendem Linienspiel, erscheint sie insbesondere für persische Teppiche charakteristisch.

Von Tier-Figuren begegnen uns immer dieselben: der Löwe, der den Stier zerreißt, jene alte, ursprünglich tief religiöse Darstel-

lung, die schon an den Rampen der persipolitanischen Paläste in Stein eingemeißelt zu sehen war. Der Stier ist an einzelnen Stellen durch die Antilope oder den Hasen ersetzt, der Löwe durch den Panther. Von Vögeln ist der uralte Ziervogel aller Künste, der Pfau, mit Vorliebe verwendet, ferner Wasservögel wie schon in der Antike (egyptische Textil-Funde) und im Mittelalter (Mossoul-Bronzen).

Ehe wir uns näher mit den Herkunftsgebieten dieser persischen Kunst-Produkte befassen, sei es gestattet, kurz einiger epochemachender abendländischer Kunstwerke zu gedenken, die ganz besonderes Interesse verdienen.

Es sind dies die *Cäsar-Teppiche* im Historischen Museum in Bern. Professor Dr. A. Weese hat hierüber im Auftrage des Vereins zur Förderung des Museums einen sehr interessanten Artikel geschrieben. Wie er selbst angibt, waren für sein Werk die genauen und umsichtigen Arbeiten des Hochwürdigen Bischofs von Solothurn und Basel, Herrn Jakob Stammler, grundlegend. Wir begnügen uns damit, kurz darauf hinzuweisen. Es handelt sich um vier Teppiche, die acht Szenen aus der Geschichte Cäsars darstellen, Prachtstücke niederländischer Teppich-Wirkerei aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Ehemals höchst wahrscheinlich im Besitze Karls des Kühnen, der nachweisbar vier Saal-Teppiche mit der Geschichte Cäsars besessen hat, gingen sie später an seinen getreuen Wilhelm de la Baume, Herrn von Illens über, der bei Murten 1476 das I. Burgundische Armeekorps befehligte und sein Leben 1490 im Dienste der Witwe Karls beschloß. Sein Wappen ist jedem Teppich oben aufgenäht. Er schenkte sie dem Dom von Lausanne, wo die Berner sie im Jahre 1536 als Kriegsbeute behändigten.

Die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Persiens.

Das Kaiserreich Persien ist dreimal größer als Frankreich, es mißt 1 650 000 Quadratkilometer. Die Gegend ist reich an Zechen, wie Kohlen, Eisen, Blei, Kupfer, Arsenik, Quecksilber, Schwefel, biegsamem Asbest und Magnesium, an Goldstaub im Flusse Jagatai und an Naphta-Quellen bei Bouschir und in der Gegend der Bachtiaren. Im persischen Golf sind die Perlfischereien sehr berühmt.

Die *Einwohnerzahl* wurde nach Lord Kurzon im Jahre 1893 auf etwa 9 Millionen geschätzt.

Der einzige regierende Herrscher ist der am 16. Juli 1909 zum Schah proklamierte Sultan Mirza Ahmed aus der Familie der Kadjaren. Diese Familie behauptet von Japhet, dem Sohne Noahs abzustammen. Ein Vorfahre des jetzigen Schahs war der berühmte Schah »Abbas«, unter dessen Herrschaft die Teppich-Weberei in höchster Blüte stand.

Im ganzen betrachtet ist *Persien eine unendliche Wüste*, in deren Mitte sich einige Oasen von außerordentlicher Fruchtbarkeit befinden, die aber nur 1/5 der gesamten Fläche ausmachen. Trotzdem leben 2/3 der Bevölkerung von der Bearbeitung des Bodens.

Nennenswerte Naturprodukte sind:

Der *Persische Tabak;* er ist sehr nikotinhaltig. In der Gegend von Schiras kommt derselbe am meisten vor, ferner in Kaschan. Der Generaldirektor der Zölle Kitabji, schätzte im Jahre 1889 den Tabak-Verbrauch in Persien auf rund 53 460 000 Kilogramm.

Opium. Die Gegenden von Schiras, Ispahan, Kirman, Kazeroum, Burnjird, Hamedan, Kermanschah, sind reich an Mohnfeldern. Ebenso erzeugt Chorassan große Mengen Opium. Im Jahre 1889 schätzte man den Wert des aus Persien ausgeführten Opiums auf 10 Millionen Franken. Es ist üblich, sich bei den beschwerlichen Reisen

durch die Wüste durch Einnehmen von einer kleinen Dosis Opium vor Ermattung zu schützen. Im siebzehnten Jahrhundert verbot Schah Abbas den Genuß von Opium. Im Jahre 1906 betrug die Ernte im Distrikte Ispahan 350 640 Kg. Anfangs 1906 kostete das Kilogramm Fr. 18.50.

Cerealien. Man pflanzt in Persien viel Korn, Roggen und Reis. Mangels Hafer werden die Pferde mit Roggen gefüttert.

Zuckerrohr. Berühmt waren seinerzeit die Zuckerrohr-Plantagen von Ahwaz. Heute wird dieses Produkt nur noch in einigen Teilen von Gilan Mazanderan kultiviert. Durch Einfuhr des russischen Zuckers ist die Lokal-Industrie völlig eingegangen.

Baumwolle gedeiht vorzüglich; besonders im Chorassan-Distrikt gibt es ausgedehnte Kulturen. Die Ausfuhr großen Stils geschieht nach Indien, wohin jährlich über 100 000 Ballen gelangen.

Garten- und Feldblumen. Aus den vielbesungenen Rosen von Schiras wird kein Rosenoel auf den Markt des Orients gebracht, sondern es wird in jeder Familie für den eigenen Bedarf hergestellt.

Früchte. Persien ist das Land der Früchte par exellence, wird doch mit »Persica« der Pfirsich bezeichnet. Alle in Europa bekannten Früchte gedeihen hier im Ueberfluß, und die meisten wachsen sogar wild. Die durch Kultur veredelten Birnbäume zeitigen Früchte von auserlesenem Geschmack. Bevorzugt ist die Melone, die die Hauptfrucht für die Masse des Volkes bildet und deshalb in ungeheuren Mengen konsumiert wird.

Olivenbaum-Kulturen. In Gilan begegnet man häufig Olivenbaum-Kulturen. Dieser Baum gedeiht außerordentlich gut in der feucht-heissen Temperatur; die Bevölkerung von über 40 Dörfern ist in diesen Oelbaum-Plantagen beschäftigt, die mehr als 150 000 Bäume enthalten. Jeder Baum erzeugt im Jahr 3—4 Kilo Oel.

Der *Verbrauch an frischen Früchten* in Persien ist sehr stark, jedoch wird der größte Teil des gewonnenen Obstes gedörrt, sei es für den Winter-Bedarf oder für Export-Zwecke.

Rebberge und Weingewinnung. Persien besitzt ausgezeichnete Reben mit prachtvollen Trauben. Der Koran verbietet den Muhammedanern den Genuß von Wein und anderm Alkohol; aus diesem Grunde ist der Weinhandel in Armenier-Händen. Im Jahre 1889 gewährte der Schah Europäern das Monopol der Wein-Alkohol-Gewinnung im ganzen Kaiserreich bei einem Pachtzins von Fr. 175 000. Seit der Bewilligung ist das Monopol in den Händen einer belgischen Gesellschaft, der Société Générale du Commerce et de l'Industrie en Perse. *Haupt-Zentren der Wein-Gewinnung* sind: Schiras,

Ispahan, Kaswin, Hamadan, Kerman, Mesched, Scharoud und Teheran. Den besten Ruf genießt der Wein von Schiras, der sehr alkoholhaltig ist, in der Art des Xérès, und zu 35—40 Rp. die Flasche verkauft wird.

Handel. Seit einigen Jahren nimmt der Handel einen ganz beträchtlichen Umfang an, was folgende Ziffern aus den Jahren 1906 und 1907 zeigen:

Einfuhr	Fr.	200 153 000.—
Ausfuhr	»	162 997 000.—
Baumwolle ist beteiligt mit	Fr.	66 000 000.—
Zucker » » »	»	59 000 000.—
Tee » » »	»	6 000 000.—

Die Ausfuhr besteht der Hauptsache nach in Teppichen. Rußland und England haben den Löwenanteil am Handel, dann die Türkei und hierauf Frankreich. *Die Haupthäfen,* in denen die Europäer die Spedition vornehmen, sind: Mohammera, im Niger-Delta und Euphrat, Bender-Bouschir und Bender-Abbas. Von diesen drei Häfen führen Karawanenstraßen ins Innere des Landes.

Bazare. Das ganze Geschäftsleben spielt sich im Bazar ab, dieser ist Austauschplatz für Waren jeder Gattung. Dort findet man sowohl die unentbehrlichsten Lebensmittel, als auch die teuersten Luxusgegenstände.

Münz-System. Das im Handel gebräuchliche Geld ist der Kran und der Doppelkran (1 Kran = 40 Schahi = Silbergeld im Werte von etwa einem Franken). Außerdem gibt es Gold-, Nickel- und Kupfermünzen sowie Papiergeld.

Banken. Außer einer Menge von Privat-Banken, besteht als bedeutendstes Bank-Institut die »Imperial Bank of Persia«. Die kommerziellen Abschlüsse sind unendlich zeitraubend und haben endlose Unterhandlungen im Gefolge.

Die Lebensphilosophie des Persers. Ein orientalisches Sprichwort sagt: »Warum und wozu die Eile; denn was wir auch machen, wir leben nur eine kurze Zeit auf der Erde, wo Gott uns hingestellt hat. Was wir immer tun, tun wir es auf die Art, die Gott in seiner Weisheit vorgesehen hat; trotz unserer Anstrengungen werden die Tage weder länger noch kürzer. Nimm, was dir die Zeit bringt, das ist die beste Art, dem Willen Gottes zu gehorchen.«

Industrie in Iran. Sozusagen die einzige beachtenswerte Industrie ist gegenwärtig die Teppich-Knüpferei. Der Teppich ist das charakteristische Inventarstück, das man in der persischen Behausung an-

trifft; wenn ein Fremder einen Muselmann bei sich empfängt, erweist er ihm mit nichts eine größere Ehre, als wenn er ihn einlädt, auf einem schönen Teppich Platz zu nehmen. Der religiöse Kultus, der zur Verrichtung des Gebetes Teppiche verlangt, hat ganz besonders zur Entwicklung der Teppichindustrie beigetragen. Unter den Sassaniden nahm diese Industrie einen großen Aufschwung, der sich nach der Eroberung durch die Araber noch erhöhte. Schah Abbas veranlaßte eine bessere Bearbeitung der Wolle; im sechszehnten Jahrhundert gründete er eine eigentliche Schule, in der die Fabrikationsarten unter Berücksichtigung aller Kunstregeln gelehrt wurden.

Aussteuer- und Heirats-Teppiche. Der Aussteuer-Teppich ist für die persische Frau, was für die Europäerin der Ring aus Gold. Bei den Turkmenen gilt der Satz: »Je feiner die Satteldecke, desto größer die Liebe zu dem Manne, für den sie bestimmt ist.«

Alt-Historische Teppiche. Im Jahre *1873* fand anläßlich der *Pariser Welt-Ausstellung* eine Vorführung der orientalischen Teppiche statt. Leider gewährte diese infolge der sehr ungünstigen Raumverhältnisse keinen richtigen Ueberblick.

Im Jahre *1891* fand in *Wien* in den Räumen des K. K. Oesterreichischen Handels-Museums die *große Ausstellung altorientalischer Prachts-Teppiche* statt. Fremdländische Museen aller Länder schickten ihre schönsten und seltensten Kunstwerke als Studien-Material an die Wiener-Ausstellung, ganz entgegen ihrer sonstigen Gepflogenheit. Zahlreiche Sammler und Liebhaber trennten sich für die Dauer der Ausstellung von ihren seltensten Sammler-Originalen. Die besten Kenner der Teppiche, wie Alois Riegl und A. v. Scala, denen wir ein Werk über altorientalische Teppiche verdanken, bemühten sich, das Ausstellungs-Material zu sichten und darüber in einem Werk, dem sogenannten »Wiener-Album« der Nachwelt das erste, wirklich verläßliche *Material zur Erforschung der altorientalischen Teppiche* zusammenzustellen. Am Inhalt beteiligten sich die ersten Kenner orientalischer Kunst, nämlich:

Dr. Wilhelm Bode — Prof. Dr. Alois Riegl
Vincent R. Robinson, London — Sidney S. A. Churchill
George Birdwood — Purdon Clarke
Gerspach, Administrateur des Manufactures des Gobelins in Paris
J. M. Stöckl.

Das Studium dieser herrlichen Werke der orientalischen Völker, die ihren Kunstsinn gerade auf dem Gebiete der Teppich-Weberei

in bewunderswerter Weise betätigen, wirkt veredelnd auf den Geschmack des großen Publikums.

Das ganze Werk wurde mit Unterstützung des K. K. Handels-Ministeriums und des K. K. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom K. K. Oesterreichischen Handels-Museum herausgegeben.

Für den Handel in *modernen* orientalischen Teppichen wurde durch die Verbreitung von Kenntnissen über die Teppicharten, ihre Herkunft und die Herstellungs-Technik, gerade durch diese Ausstellung ungemein viel gelernt.

Muhamedanische Kunst. Im Jahre *1910* fand in *München* die prachtvolle *Ausstellung islamitischer Kunst* statt. Hier waren auch die schon 1891 in Wien ausgestellten Prachtsteppiche vertreten. Veranlassung zu dieser Ausstellung gab ein Fund von 16 wunderbaren, antiken, gut erhaltenen Teppichen, den Prinz Ruprecht von Bayern in einem der königlichen Schlösser der Wittelsbacher in München gemacht hatte. Diese Teppiche gehören der Gruppe der sogenannten Polen-Teppiche an. Es handelt sich um Exemplare von unnennbarem Werte, die im 16. und 17. Jahrhundert in Persien in erster Linie als Geschenke an auswärtige Fürsten hergestellt wurden. Sie sind charakteristisch durch reiche Gold- und Silber-Durchwirkung. Nach einer Ueberlieferung soll ein gewisser *Mazarski*, der unter Sobiesky gegen die Türken focht, von letzteren gefangen genommen und mehrere Jahre in einer Teppich-Fabrik interniert gewesen sein. Aus der Gefangenschaft entkommen, hätte er sich dann die erlernte Kunst zu Nutze gemacht. Die von Mazarski hergestellten, bezw. unter seiner Leitung hervorgegangenen Teppiche, lassen angeblich ein »M« erkennen.

Die ersten Firmen Deutschlands sandten ihre Zeichner zur Nachahmung dieser sensationellen Textil-Produkte nach München, und so hat namentlich gerade diese Ausstellung, wie auch die frühere in Wien der europäischen Teppichfabrikation eine neue Richtung gegeben.

Die aus dem Orient stammenden Teppiche bestimmten die Formen derjenigen des Abendlandes. So gehören die persischen Teppiche des 16. und 17. Jahrhunderts zur hohen muhamedanischen Kunst. Besonders ist es persische Kunst und Kultur, die vom iranischen Hochlande und von Mesopotamien aus die ganze ostislamitische Welt nach und nach durchsetzt und auch auf die westislamitischen Länder übergegriffen hat. Der wichtigste Zweig der muhamedanischen Kunst ist der persische. Er hat sich entwickelt aus der von den

babylonisch-assyrischen Traditionen abhängigen hoch ausgebildeten Kunst des persischen Sassaniden-Reiches. Auf Grund der sassanidischen Stoffe entwickelte sich im muhamedanischen Persien die Fabrikation von Geweben und erreichte ihren Höhepunkt in den persischen Sammet- und Brokat-Stoffen des 15.—17. Jahrhunderts, die durch ihren Export nach Europa hauptsächlich die Farbenpracht des Orients den Italienern und ihrer Malerei vermittelte. Ihren Glanzpunkt erreichte die Teppich-Manufaktur gleichfalls zur Zeit der Safewiden in Persien. Die außerordentlich feine, in Seide oder Wolle, z. T. mit Gold- und Silber-Fäden ausgeführte Knüpfung ermöglichte es, die Muster in größter Feinheit, der Malerei vergleichbar wiederzugeben. Es ist daher ganz leicht verständlich, daß Prof. Dr. Jos. Karabacek in Wien, sein Werk vom Jahre 1881 über persische Teppiche, die »*Persische Nadelmalerei Susandschird*« betitelte.

Man unterscheidet unter den persischen Teppichen der Blütezeit des 16. und 17. Jahrhunderts zwei verschiedene Gattungen: Die Tier-Teppiche mit der Darstellung von Jagden oder sich unter einander bekämpfenden Tieren, und die mit den gleichzeitigen Fayence-Mosaik-Feldern übereinstimmenden Muster mit ihren Arabesken, Palmetten und mehr oder weniger stilisierten Blumenranken.

Ein Beweis dafür, daß sich die alten Muster dennoch durch Jahrhunderte im Orient erhalten haben, sind die sogenannten »Garten-Teppiche«, von denen einige aus dem 16. bis 18. Jahrhundert bekannt sind.

Auf diese Münchner Ausstellung folgte ein großes Werk der Professoren Friedr. Sarre und F. R. Martin, betitelt: »Muhamedanische Kunst«. Ueber die alten Teppiche des 15. bis 17. Jahrhunderts existieren folgende Studien. Vorderasiatische Knüpf-Teppiche von Geheimrat Dr. W. Bode. Eine ganze Reihe nahmhafter Autoren, insbesondere Prof. Dr. Karabacek, Prof. Dr. Alois Riegl, v. Scala, Otto v. Falke, Robinson, London u. A. haben sich in so erschöpfender Weise über die bedeutendsten dieser alten Kunstwerk-Denkmäler geäußert, daß es genügt, die berühmtesten Teppiche hier kurz anzuführen. Zu diesen schönsten Teppichen, die sowohl in Wien, als auch in München die Welt in Staunen setzten, gehören:

1. Der *Jagd-Teppich* des Kaisers von Oesterreich.
2. Der »*Holy Carpet*« (heilige Teppich), aus dem Jahre 1539 n. Chr.
3. Der *Graf'sche Teppich*, dem Prof. Dr. Karabacek ein Werk widmete.
4. Der *Garten-Teppich*, vom Jahre 673 n. Chr. ebenfalls von Prof. Dr. Karabacek beschrieben und schon in seinem Werk

»Die persische Nadelmalerei Susandschird«, als Kunst-Denkmal erwähnt.

5. Ein Teppich des Fürsten *Alexis Lobanoff*, jetzt im Besitze des Stiglitz-Museums zu Petersburg.
6. Der *Teppich der Manufacture nationale des Gobelins* in Paris.
7. Ein Teppich im Besitze des Herrn *Nathaniel Rothschild* in Paris.

Unter den ca. 120 berühmtesten Teppichen der Welt sind die eben erwähnten wahre Perlen orientalischen Kunstgewerbe-Fleisses.

Die *Sammlung C. Meyer-Müller* enthält einige antike Teppiche früherer Jahrhunderte, die Herr Meyer-Müller während seiner 40-jährigen Sammlertätigkeit erworben hat.

Im ganzen umfaßt die Sammlung C. Meyer-Müller in Zürich etwa 150 auserlesene Exemplare von unbestrittenem Kunstwert. Raumeshalber müssen wir leider darauf verzichten, auf alle näher einzugehen und uns in der Folge auf eine Beschreibung der originellsten Exemplare beschränken. Der berühmteste Kenner des orientalischen Teppich-Weltmarktes, als welcher in Fachkreisen Herr Talip Kafaroff aus Tiflis gilt, hat die Sammlung anläßlich seines Aufenthaltes in der Schweiz im März 1916 geprüft und geschätzt. Der Umstand, daß Herr Kafaroff im Verlauf von drei Dezennien den größten Firmen der Welt seine Dienste als Einkäufer geliehen hat, mag als Beweis dienen, daß seine Wertung über alle Kritik erhaben ist.*)

Zum Unterschiede von den antiken Kunstwerken oder (wie wir sie nennen) altorientalischen Teppichen, nennen wir die Stücke der Sammlung Meyer-Müller aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert, antike und halb-antike Teppiche. Unter Sammlern hat es sich eingebürgert die Bezeichnung »alt« nur für Teppiche zu gebrauchen, die *vor 1800 entstanden* sind. Andere rücken diese Zeitgrenze noch um 50 Jahre zurück. Maßgebend ist, ob sich in Herstellung und Zeichnung ein Zusammenhang mit den Erzeugnissen der Zeit hoher Blüte orientalischen kunstgewerblichen Schaffens im 16. und 17. Jahrhundert noch unzweifelhaft erkennen läßt oder nicht. In den

*) Herr Dr. H. Moser, Charlottenfels, Neuhausen ‹bei Schaffhausen›, der 30 Jahre im Orient lebte und den Rang eines persischen Generals bekleidete, ein gründlicher Kenner von Land und Leuten in Persien, derselbe, der dem Berner Museum eine überaus wertvolle Schenkung persischer Kunstgegenstände machte, schreibt über unsere Sammlung:
»Ihre Privat-Teppichsammlung enthält Exemplare der orientalischen Teppichknüpferei, wie ich sie noch nir»gends schöner und vollkommener gesehen habe. Eine derartige Sammlung läßt sich heute nicht mehr zu»sammenstellen.«

Werken über Teppiche werden ohne Ausnahme große Gruppen von Teppichen unbeachtet gelassen, obwohl man ihnen ein ehrwürdiges Alter nicht absprechen kann. Es sind dies die Teppiche der im Kaukasus, in Persien und Zentralasien nomadisierenden Berg- und Hirten-Völker. Der Grund dieses Außerachtlassens liegt hauptsächlich darin, daß bei der erstaunlichen Zähigkeit, mit der diese Völker ihre alt hergebrachten Muster immer wiederholen, eine Grenze zwischen alter und neuer Ware nicht leicht gezogen werden kann. Eine weitere Ursache liegt in den erschwerten Handels-Verhältnissen der kaukasischen Länder mit dem Westen seit der Eroberung Konstantinopels durch die Türken.

Die Bedeutung der Perser-Teppiche.

Warum die Perser-Teppiche so berühmt geworden sind, und der Handel auf dem Welt-Markte sich so stark entwickelte,

erklärt sich: Aus ihrer **Eigenart,**
aus der **echten Handknüpfung,**
aus der **verwendeten Wolle** sowie
der **vegetabilischen Farben.**

Die Haupt-Vorzüge der Perser-Teppiche bestehen in dem prachtvollen, unerreichten Wollmaterial, den dauerhaften licht- und luftechten Farben, dem Reichtum und der Harmonie der Dessins und ihrer Haltbarkeit zufolge der Handknüpf-Technik.

Die Harmonie in Zeichnung und Farbe, die den orientalischen Teppich auszeichnet, ist umso unerläßlicher, als ein echter, orientalischer Teppich vermöge seiner übrigen guten Eigenschaften eine ganze Lebensdauer aushält, während der man seines Anblickes nie überdrüssig werden soll.

Trotz der Bedeutung der Perser-Teppiche für den religiösen Kultus findet man auf ihnen nie Darstellungen des Propheten. Der Koran untersagt überhaupt die Wiedergabe menschlicher Figuren auf Teppichen. Freilich wurde dieses Gebot nicht immer beachtet.

Der Koran verbietet außerdem dem streng gläubigen Moslem die Nachbildung von unreinen Tieren in Teppichen. Die religiöse Vorschrift wurde jedoch nicht immer streng befolgt. Schon in alten sarazenischen Teppichen aus dem 12. Jahrhundert hat man Tierfiguren dargestellt. In den Perser-Teppichen ist der Löwe das Sinnbild der Kraft, Macht und Stärke, der Herrschaft und des Lichts. Im persischen Wappen befindet sich bekanntlich ein Löwe mit erhobenem Schwert in der Rechten, im Hintergrund erhebt sich die aufgehende Sonne. Ein aufsteigender Adler bedeutet Glück, ein

abwärts fliegender oder stillsitzender, Unglück. Das Sinnbild des Mondes und der Nachtruhe ist die leichtfüßig springende Antilope. Der Vogel Phoenix ist das Symbol des Lebens. Hunde und Wölfe bedeuten Ehre und Ruhm.

Die Perser schließen sich in der Wiedergabe ihrer künstlerischen Knüpfungen streng an die Natur an, während die Völker im Kaukasus sich von der Ursprünglichkeit weit entfernen.

Der Wert der persischen Teppiche ist hauptsächlich abhängig von deren Feinheit. Diese hängt sowohl von der Qualität der Wolle, als auch von der in einem Quadratdezimeter enthaltenen Knotenzahl ab. Es gilt der Satz: »*Je reicher der Perser, desto feiner sein Teppich.*«

Für die Unvergänglichkeit der orientalischen Teppich-Pracht ist folgender Ausspruch eines orientalischen Forschers charakteristisch: »Ueber ein Jahrhundert lang haben gelehrte Chemiker Farben gemischt und künstlerisch geschulte Leute am Knüpfstuhl gesessen. Die besten Knüpfer und Zeichner bemühen sich, die Welt mit neuen Mustern zu beglücken. Trotzdem sitzen die größten Künstler noch wie vor tausend Jahren im fernen Orient an ihren primitiven Knüpfstühlen und knoten die herrlichsten Mosaiken in roher, pflanzengefärbter Wolle, während wir nur darauf warten, diese Schätze mit teurem Gelde kaufen zu können, um einen kleinen Abglanz dieser mystischen Pracht in unserm Heim zu haben.«

Die Herstellung orientalischer Teppiche.

Das für die persischen Teppiche verwendete Material besteht im Gegensatz zu der weichen, türkischen Wolle, meistens aus Angora-Ziegenhaar, Schaf- und Kamelhaarwolle. Diese ist hart und schroff, zähe und daher von bedeutend größerer Widerstandsfähigkeit als die türkische Wolle.

Die teppichknüpfenden Orientalen bedienen sich bei ihrer Arbeit der primitivsten Hilfsmittel. Es sind in der Regel ganz einfache Knüpfrahmen oder Gestelle aus rohen Baumstangen, an denen jede Vorrichtung zum Aufwickeln des fertigen Teppichteiles fehlt. Infolgedessen müssen die Knüpferinnen mit dem Brett, auf dem sie sitzen, sprossenweise mit der Leiter in die Höhe rutschen. Oben am Knüpfrahmen hängen die Woll-Knäuel in den verschiedenen Farben, die der Teppich enthalten soll. Der Knüpfer schlingt mit großer Gewandtheit den Knoten um die aufgespannten Schnüre und schneidet mit Messer oder Schere das Wollende an der richtigen Stelle ab. Ist eine ganze Reihe von Knoten fertig, so legt man den Schuß durch die Kette von Hand ein und klopft die Knoten mittelst eines gabelartigen Klopfholzes, »*Darag*« genannt, fest. In dieser Hand-Knüpferei liegen in der Hauptsache die Qualitäts-Vorteile der orientalischen Teppiche gegenüber den Maschinen-Arbeiten. Je enger und fester die einzelnen Knüpf-Knoten aneinander liegen, umso größer ist die Haltbarkeit des Teppichs. Sehr feine Perser-Teppiche sind stets dünn und niedrig geschoren und deshalb von unerreichter Güte. Durch das feste Zusammenschlagen bekommt die Arbeit erst den Wert größter Haltbarkeit und Widerstandsfähigkeit im Gebrauch. Um einen Teppich zu beurteilen und auf seinen Wert zu schätzen ist es unerläßlich, dessen *Rückseite* zu prüfen.

Die Farben alter, orientalischer Teppiche sind wohl lebhaft, aber nie grell, nie schreiend, was auf den allmählich bleichenden Einfluß des Sonnenlichtes zurückzuführen ist.

Dem Muhamedaner ist Grün eine geheiligte Farbe. Der streng gläubige Anhänger des Islams wird daher immer vermeiden, grüne Farbe in Fußboden-Teppichen zu verwenden, weil er diese geheiligte Farbe nicht mit seinen Füßen betreten darf. Die Mekka-Pilger, die am Grabe des Propheten ihr Gebet verrichtet haben, sind in Stambul am grünen Turban leicht erkenntlich.

Beinahe sämtliche Farben sind vegetabilischen Ursprungs; zur Schwarz-Färbung wird etwas essigsaures und schwefelsaures Eisen verwendet. Die Farbstoffe finden sich zumeist im Lande selbst, teils werden sie aus Indien (Indigo, Zapanholz), teils aus Mexiko (Cochenille) eingeführt. Als Bleichmittel genügt die intensive Sonne Irans, als Beize dient der Alaun. Als Säure benützt man Essig, grünen Traubensaft und den Saft von sauren Orangen. Auch verstehen sich die Färber auf Gewinnung kleiner Mengen von Schwefelsäure durch Verbrennen von Schwefel. Als Alkalien dienen vorzüglich menschlicher und Kamel-Urin, Verek, solche aus den verbrannten Salz-Solen der Wüste, hie und da auch Aschenlauge. Für die Erzeugung von Gelb und Orange werden verschiedene Gerbstoffe, namentlich die Rinde des Granatapfelbaumes und die verschiedenen Gallen der Luristanereichen verwendet.

Ueber die Herstellung einzelner für die Teppich-Industrie wichtiger Farben sei noch folgendes erwähnt:

Für die *Rot*-Färbung wird der Krapp verwendet. Durch Mischung mit Schildlaus-Produkten werden die verschiedenen *Rot-Nuancen* erzeugt. Die Schildlaus-Arten und Produkte, wie »Gummi-lacca« und »Cochenille«, dienen zur Erzeugung der Purpur-, Scharlach- und Karmoisin-Farben. Die schönste Purpur-Färbung erzielt man durch den Coccus, welcher am Arrarat, besonders im Bezirk Karapapak vorkommt. Dieser liefert das seit alters her berühmte, armenische Rot; doch reicht dasselbe für den großen Bedarf nicht aus.

Allgemein ist der Gebrauch des Mexikanischen Cochenilles von dem die Perser zwei Sorten unterscheiden, nämlich die weißlich bestäubten und die schwärzlichen.

Zur *Blau*-Färbung dient das *Indigo*. In früheren Zeiten war die Kultur der Indigo-Folia in Persien sehr verbreitet, heute beschränkt sie sich auf zwei Bezirke, nämlich auf Schuschter im Westen und Kirman im Osten. Das persische Indigo erreicht infolge der schlechten Bereitung nicht das indische an Güte und genügt übrigens dem Bedarf auch nicht. Für Gelb und Orange dienen Curcume aus Indien und Kreuzbeeren, die in der Gegend von Kaswin häufig gepflanzt werden. Von dort kamen sie auch häufig auf den Wiener-Markt. Der früher zur Färbung gebräuchliche, in Persien viel kultivierte Saffran, dürfte bei der

jetzigen Seltenheit des Vorkommens kaum verwendet werden. Durch Zusatz von Granatapfelrinde wird Gelb und Orange dauernd fixiert. Gelb und Orange sind in Persien ganz besonders geschätzte Farben.

Grün entsteht natürlich durch Mischung von Blau und Gelb. Die Nüancen von Grün, die namentlich die Bordüren schmücken, sind außerordentlich mannigfaltig, lieblich und dauerhaft.

Violett wird sehr selten verwendet.

Wer sich für die Färberei und weitere allgemeine Fragen der Teppichindustrie interessiert, sei auf das schon erwähnte Werk von Dr. Karabacek verwiesen. Der Vollständigkeit halber nennen wir auch die treffliche Beschreibung der Technik des Chemikers Dr. J. E. Pollak.

Der orientalische Färber ist stolz auf seine Kunst und behält wohl das Geheimnis der Farben-Mischung. Er verrät nur seinem Sohne das Rezept, und so bleibt die Kunst der Färberei meist Familien-Geheimnis, das sich von Generation zu Generation vererbt.

Während in der Türkei schon vielfach mit unechten Farben gefärbt wird, kommen im Turkestan und Persien, ebenso im Kaukasus noch fast ausschließlich Pflanzenfarben zur Verwendung. Dadurch wird die Gesamtwirkung eine ungleich schönere und vornehmere. Je feiner das Wollmaterial ist, desto mehr gereicht das Färben dem Teppich zum Vorteil.

Weil die turkmenischen Nomaden noch ausschließlich Pflanzenfarben verwenden, gehören die Bochara, Yamuth, Chiwa, Beschir zu den gesuchtesten und teuersten Teppichen.

Es ist ohne weiteres einleuchtend, daß die Farben auch eine symbolische Bedeutung haben.

Früher glaubte man, daß die Elemente eine offenkundige Einwirkung auf das menschliche Leben ausüben. Die Erde (gelb) existiert und wird erobert durch das Holz (grün), das auf ihrer Oberfläche wächst. Das Metall (weiß) ist bestimmt, das Holz zu erobern, und seinerseits weicht es der Hitze des Feuers (rot), das selbst wiederum dem Wasser unterliegt (schwarz). Diese Ueberlegung hat zu der ursprünglichen Anwendung der Farben geführt, die in den Gebräuchen des äußersten Orients wiedergefunden wird.

Symbolische Farbenbedeutung in China.

	Himmelsricht.	Jahreszeiten	Elemente	Planeten	Metalle
Schwarz:	Norden	Winter	Wasser	Merkur	Eisen
Grün:	Osten	Frühling	Holz	Jupiter	Blei
Rot:	Süden	Sommer	Feuer	Mars	Kupfer
Weiß:	Westen	Herbst	Metall	Venus	Silber
Gelb:	Aequator		Erde	Saturn	Gold

Rot ist bei den Orientalen das Symbol der Freude, bei den Indern das der Tugend und Wahrheit.

Blau bezeichnet bei den Persern die Luft, bei den Indern Unglück, bei den Mongolenstämmen Kraft, Macht, Gewalt.

Gelb ist in Egypten das Symbol der Angst und Sorge, in China die Farbe des Glanzes und der Pracht, ist doch in China die Kaiserfarbe gelb.

Schwarz bezeichnet in China das Laster.

Weiß die Trauer, wie auch bei den Hindus in Indien. Weiß bedeutet im afrikanischen Orient die Unschuld und Reinheit.

Orange-gelb ist bei den Moslems das Symbol der Ergebenheit und Frömmigkeit.

Einteilung der Perser-Teppiche.

Je nach dem *Produktions-Material* unterscheidet man: Schafwolle-, Ziegenhaar-, Kamelhaar-, Seiden- und Filz-Teppiche.

Nach der *Anfertigung* unterscheidet man: kurzhaarige und langhaarige Teppiche (»Khersek« = zottige).

Einteilung *nach Geweben:* glatte und plüschartige.

Nach dem *Format* gibt es: »*Khalis*«, 2 bis 3 m, namentlich die *Bochara* und *türkischen Teppiche,* sowie alle über diese Größe hinausgehenden Maße.

Eine kleinere Gattung heißt »*Khalitsche*«.

»*Sedjades*« sind 1 m breit und 2 m lang.

»*Dschanemaz*«, oder türkisch »*Nemazzi*« oder *Gebetsteppiche* sind 2 m lang und 1,25 m breit.

»*Kennare*« sind Läufer-Teppiche.

Kleine, ganz quadratische Teppiche, heissen: »*Tscharhadd*«.

Nach ihrem *Ursprung* unterscheidet man Teppiche aus:

A. PERSIEN.
B. CENTRAL-ASIEN (Turkestan).
C. DEM KAUKASUS.
D. DER ASIATISCHEN TÜRKEI.

Für die mit A, B, C, bezeichneten Teppiche kommen folgende Länder in Betracht: Persien, Turkestan, das Gebiet zwischen dem schwarzen und dem kaspischen Meer, Armenien, Kaukasien und der westliche Teil von Sibirien, am Ostufer des kaspischen Meeres Turkestan, die endlosen Steppen der Turkmenen-Völker und endlich einige Distrikte Vorder-Asiens. Je nach Ursprungs-Gebiet in den einzelnen, oben genannten Ländern unterscheiden wir folgende Teppicharten:

A. PERSIEN: Keschan, Bidjar, Feraghan, Turkbaff, Hamedan, Heriz, Joraghan, Ispahan, Chorassan, Mesched, Kirman, Täbris, Muskabad, Mahal, Sarouch, Serabend, Tschauschegan, Schiras, Iran, Exoten, Kurdistan, Senne, Mossoul.

B. CENTRAL-ASIEN (Turkestan): Afghan, Belutschistan, Beschir, Bochara, Chiwa, Kysilayak, Yamuth, Tekke, Pindik-Bochara, Samarkand, Chatschlou.

Inbezug auf die alt hergebrachte Musterung, Färbung, Knüpfung sind die Teppichsorten: »Bochara, Yamuth und Afghan« vorbildlich.

Sehr interessante Gattungen sind die Nomadenteppiche, die aus dem endlosen Steppen-Gebiet Innerasiens stammen. Eigenartig, besonders reizvoll und von unnennbarer Feinheit der Knüpfung, zählen sie zu den besten, die überhaupt auf den Markt kommen. Sie sind außerordentlich schön, dank ihrer einzig dastehenden Farbenharmonie und ihrer streng typischen Muster, die sie bis auf den heutigen Tag seit Jahrhunderten stilrein erhalten haben. Es gehört schon ein gewisses Verständnis dazu, sich für die fein durchdachte künstlerische Musterung dieser Nomaden-Teppiche zu begeistern. Sie sind zehnfach so eng geknüpft wie ein Smyrna-Teppich; sie haben einen zarten Strich und bekommen im Laufe der Jahre einen besonderen Glanz, der nur Teppichen aus Turkestan und dem nördlichen und westlichen Persien eigen ist.

C. KAUKASUS: Kasak, Schirwahan, Daghestan, Derbent, Ghendje, Kabistan, Karadja, Karabagh, Kuba, Talisch. Sumak, Galerie, Palaß-Kelims, Schirwan-Kelims.

Namentlich in älteren Stücken sind solche außerordentlich reizvoll. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts konnte von einer Teppichindustrie im Kaukasus, die auch für den Welthandel von Bedeutung gewesen wäre, nicht gesprochen werden. Die im Kaukasus wohnende Bevölkerung, die bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein vollständiges Nomadenleben führte, pflegte die Kunst des Teppichknüpfens lediglich für eigene Bedürfnisse. Durch die Entwicklung des Landes vor etwa 60 Jahren wurden diese Nomadenstämme gezwungen, sich seßhaft zu machen. Aus diesen Verhältnissen entwickelte sich die gewerbsmäßige Teppichindustrie.

D. ASIATISCHE TÜRKEI: Anatolische Teppiche, Bergamo, Jastik, Gebets-Teppiche, Kula-, Ghiordes-, Mudjur-, Ladyk-Gebets-Teppiche, Kir-Schihir, Tuzla, Nigde, Yakschibeidir, Melas, Megri, Yürük, Kurden- oder Montagnard.

Folgende Teppiche sind unter dem Sammelnamen »*Smyrna-Teppiche*« im Handel, da Smyrna der Stapelplatz für diese Teppiche ist: Hereke, Dimirdji, Borlu und Gulistan, Ineli, Schah-Abbas, Konia, Siwas, Sparta, Uschak, Jordes.

Bei den Smyrna-Teppichen sind zwei Hauptgruppen zu unterscheiden, nämlich:

1. die »*Gebets-Teppiche*« und
2. die nach dem Ausfuhrhafen »Smyrna« im Innern des Landes zum Teil nach alten Mustern gearbeiteten eigentlichen »*Smyrner-Teppiche*«.

Die hauptsächlichsten Teppichmärkte sind für persische Teppiche: *Tauris* (Täbris), *Hamedan* und *Mesched.*

Für sämtliche kaukasische, bocharische und turkmenische Teppiche: *Tiflis.*

Eine große Zahl dieser Teppiche werden nach *Konstantinopel* ausgeführt, von wo aus sie über die ganze Welt verteilt werden.

Kirmanschah ist ein Haupt-Versandtplatz für Teppiche, die in Seide fabriziert werden. Von dort werden sie nach Bagdad und besonders nach Egypten befördert.

Die nachfolgende Tabelle, die nach den Angaben der Kaiserlich Persischen Gesandtschaft in Paris ausgearbeitet worden ist, orientiert über die persische Teppich-Ausfuhr.

Export von Perser-Teppichen

in Wolle, in der Zeit vom 21. März 1913 bis 20. März 1914.

(Wert in Krans à ca. 1 Fr.)

Laut Angaben der Kaiserlich Persischen Gesandtschaft in Paris.

Deutschland	Krans	1 899 593.30
Oesterreich-Ungarn	»	593 852.60
Belgien	»	46 823.70
Egypten	»	1 447 858.50
Groß-Britannien	»	2 581 928.80
Indien	»	472 582.—
Amerika	»	8 012 581.50
Frankreich	»	423 050.10
Italien	»	2 640.—
Holland	»	5 500.—
Rußland	»	28 617 056.60
Schweden	»	3 963.30
Schweiz	»	47 756.50
Türkei	»	15 292 132.90
Mascate	»	26 488.—
Oman	»	113 614.60
Zanzibar	»	10 010.—
	Krans	59 597 432.40

Der Wert der in Baumwolle und Wolle gemischt ausgeführten Teppiche beträgt:	Krans	371 706.50

Export von Seiden-Teppichen
während der gleichen Zeit.

Egypten	Krans	1 210.—
Indien	»	2 090.—
Amerika	»	792.—
Rußland	»	177 100.—
Türkei	»	34 870.—
	Krans	216 062.—

Export in Wollteppichen	Krans	59 597 432.40
» » Teppichen aus Baumwolle und Wolle gemischt	»	371 706.50
» » Seidenteppichen	»	216 062.—
Total-Export	Krans	60 185 200.90

Die Teppiche der Sammlung des Herrn Meyer-Müller, sen.

Seite

Uebersicht . . . . . 28—32

A. Persische Teppiche im engern Sinne.

Vorbemerkung 33
Chorassan 5605 34
Chorassan 3880 35
Ferahan 5550 36
Ferahan 5939 37
Goltuck 5533 38
Goltuck 6733 39
Ispahan 7325/4 40
Seidenfragment Kafaroff 2/7323 41
Ispahan, antik 3/7324 42
Kirman-Laver 7253 43
Mossoul 5848 44
Senneh 8084 45
Schiras 6656 46
Senneh-Kelim 4001 47
Seiden-Gebet-Teppich 1/7322 48

B. Centralasiatische Teppiche (Turkestan).

Vorbemerkung 49
Afghan 5730 50
Belutschistan 6928 51
Beschir 4158 52
Beschir 5696 53
Beschir 3992 54
Chatschlou-Kerki 3974 55
Kaschgar-chinois 4301 56

Seite

Yamuth-Kerki 3969 57
Yamuth 6738 58
Yamuth 5010 59
Bochara 7887 60

C. Kaukasische Teppiche.

Vorbemerkung 61
Chile-Baku 4428 62
Derbent 4989 63
Kabistan 4000 64
Kasak 5517 65
Kuba 5433 66
Soumak 7024 67

D. Asiatische Türkei.

Vorbemerkung . . . . 68—69
Kula-Gebet 5689 70
Ladyk-Gebet Kolon.-Tepp. 8085 71
Bergamos 3738 72
Yürük-Bergamos 3982 73
Yürük-Anatol 5145 74
Uschak, antik 7279 . . . 75—76

E. Neuzeitliche Perser-Teppiche.

Vorbemerkung 77
Täbris 4244 78
Joraghan 5859 79
Extra Mesched 5910 80
Kirman 7298 81
Mahal 7974 82
Keschan-Karawane 8109 83
Keschan 6962 84

Uebersicht.

Abgebildete Teppiche.		Sammlung C. Meyer-Müller, wovon keine Bilder.	
Afghan.		**Afghan.**	
No. 5730	226×337 cm.	No. 6268	340×210 cm.
		» 7621	228×325 »
		» 7626	268×363 »
		» 3979	110×140 »
		» 7634	230×280 »
Bagdad.		**Bagdad.**	
		No. 4269	183×465 cm.
Belutschistan		**Belutschistan.**	
No. 6928	145×225 cm.	No. 5905	103×143 cm.
Bergamo.		**Bergamo.**	
No. 3738	168×208 cm.	No. 5771	187×235 cm.
		» 3983	128×164 »
Beschir.		**Beschir.**	
No. 5696	212×415 cm.	No. 5417	169×470 cm.
» 3992	172×370 »	» 4857	153×220 »
» 4158	198×385 »	» 3877	147×332 »
		» 7614	173×330 »
		» 3975	175×358 »
		» 3989	138×268 »
		» 3643	142×197 »
		» 4290	260×650 »
		» 5634	214×410 »
		» 4289	252×575 »
		» 5633	214×450 »
		» 3878	236×420 »
		» 4300	170×290 »
		» 3883	180×380 »
Bochara.		**Bochara.**	
No. 7887	190×300 cm.	No. 7887	190×300 cm.
		» 3976	85×135 »
Chatschlou-Kerki.		**Chatschlou-Kerki.**	
No. 3974	170×200 cm.		
Chile-Baku.		**Chile-Baku.**	
No. 4428	154×364 cm.	No. 3991	155×375 cm.
Chorassan.		**Chorassan.**	
No. 3880	196×303 cm.	No. 5896	197×380 cm.
» 5605	111×186 »	» 4247	140×285 »

Abgebildete Teppiche.		Sammlung C. Meyer-Müller, wovon keine Bilder.	
Derbent.		**Derbent.**	
No. 4989	162×293 cm.		
Ferahan.		**Ferahan.**	
No. 5550	117×190 cm.	No. 6732	161×335 cm.
» 5939	120×205 »	» 5864	131×193 »
		» 5609	172×375 »
		» 6734	200×500 »
		» 5610	193×393 »
Galerie.		**Galerie.**	
		No. 5937	94×420 cm.
		» 5938	94×420 »
Goltuck.		**Goltuck.**	
No. 5533	127×230 cm.	No. 5532	100×173 cm.
» 6733	150×292 »	» 5867	130×233 »
		» 5607	128×218 »
		» 7969	93×270 »
		» 5565	92×340 »
		» 5608	143×290 »
		» 5780	136×302 »
Hamedan.		**Hamedan.**	
		No. 5578	95×493 cm.
		» 5551	133×227 »
		» 3985	124×225 »
Herat.		**Herat.**	
		No. 3986	150×340 cm.
Ispahan.		**Ispahan.**	
No. 7323/2 (Seide)	34×35 cm.		
» 7324/3 (Fragm.)	106×158 »		
» 7325/4	202×276 «		
» 7322/1 (Seident.)	96×139 »		
Kabistan.		**Kabistan.**	
No. 4000	115×320 cm.	No. 5563	107×303 cm.
		» 4003	140×280 »
		» 5597	110×268 »
		» 5548	113×270 »
		» 3499	129×185 »
		» 5534	166×350 »
		» 3987	135×255 »
		» 5599	81×158 »
		» 4357	102×240 »

Abgebildete Teppiche.	Sammlung C. Meyer-Müller, wovon keine Bilder.
	Kabistan Fortsetzung. No. 5601 96×138 cm. » 5598 116×215 » » 5602 120×287 »
Karabagh.	**Karabagh.** No. 3980 110×255 cm. » 4433 140×380 » » 5207 100×142 »
Kars (Bergamos).	**Kars** (Bergamos). No 5203 120×145 cm.
Kasak. No. 5517 161×235 cm.	**Kasak.** No. 3973 140×247 cm. » 6915 128×204 » » 5210 88×145 »
Kaschan (Seidenteppich). Karawane am Brunnen. No. 8109 158×200 cm.	**Kaschan** (Seidenteppich).
Kaschgar-Chinois. Samarkand. No. 4301 188×381 cm.	**Kaschgar-Chinois.**
Kerki-Fensterteppich oder Yamuth-Chatschlou.	**Kerki-Fensterteppich** oder Yamuth-Chatschlou. No. 4859 181×200 cm. » 3994 137×200 » » 4848 165×273 » » 3663 150×208 » » 4343 133×178 » » 4861 145×180 » » 3970 137×200 » » 4852 150×198 » » 3978 148×207 » » 3990 154×215 «
Kuba. No. 5433 135×182 cm.	**Kuba.**
Kula-Gebet. No. 5689 127×200 cm.	**Kula-Gebet.**
Ladyk-Gebet. No. 8085 141×215 cm.	**Ladyk-Gebet.** No. 4410 118×172 cm.

Abgebildete Teppiche.	Sammlung C. Meyer-Müller, wovon keine Bilder.
Laver-Kirman.	**Laver-Kirman.**
No. 7253 230×300 cm.	No. 5868 154×228 cm.
	» 7254 217×290 »
Extra-Mescheð.	**Extra-Mesched.**
No. 5910 133×183 cm.	
Mir-Serabenð.	**Mir-Serabenð.**
	No. 6744 202×490 cm.
	» 5934 255×580 »
Mir-Satteltasche.	**Mir-Satteltasche.**
	No. 7907/8 53×70 cm.
Mossoul.	**Mossoul.**
No. 5848 92×220 cm.	
Moughan-Gebet.	**Moughan-Gebet.**
	No. 5126 90×180 cm.
Pamyr-Kirgise.	**Pamyr-Kirgise.**
	No. 3908 140×386 cm.
Penðik.	**Pendik.**
	No. 3453 200×293 cm.
Samarkanð.	**Samarkand.**
	No. 7506 96×357 cm.
	» 3545 180×375 »
	» 3993 188×381 »
Sarouch.	**Sarouch.**
	No. 7027 135×195 cm.
Senneh.	**Senneh.**
No. 8084 131×187 cm.	No. 5873 137×190 cm.
» 4001 (Kelim) 130×190 cm.	» 3919 142×200 »
	» 5904 230×360 »
	» 7020 128×190 »
	» 6750 100×100 »
	» 5908 (Sattel) 88× 97 »
	» 5606 127×200 »
Serabend.	**Serabend.**
	No. 5626 178×396 cm.
	» 5562 100×255 »

Abgebildete Teppiche.	Sammlung C. Meyer-Müller, wovon keine Bilder.
Soumak. No. 7024 148×172 cm.	**Soumak.** No. 6729 235×325 cm. » 3998 114×264 » » 3915 236×288 »
Sultanabad.	**Sultanabad.** No. 5919 212×353 cm.
Schiras. No. 6656 158×280 cm.	**Schiras.** No. 6633 121×145 cm. » 6623 128×193 » » 5560 130×233 » » 5777 120×160 » » 3977 183×335 » » 5692 116×162 » » 6619 110×172 » » 5558 183×335 » » 6632 133×194 »
Schirwahan. No. 3995 135×300 cm. (Konsulatszimmer)	**Schirwahan.** No. 5604 124×272 cm. » 7960 96×290 » » 5600 (Gebet) 86×160 » » 5555 93×132 «
Täbris.	**Täbris** No. 5861 135×188 cm.
Tschitschi	**Tschitschi** No. 5595 126×155 cm.
Uschak antik. No. 7279 200×440 cm.	**Uschak antik.**
Yamuth-Fensterteppich. No. 3969 141×180 cm.	**Yamuth-Fensterteppich.** No. 4899 126×170 cm. » 4896 144×175 »
Yamuth. No. 6738 238×415 cm. » 5010 178×265 »	**Yamuth.**
Yürük-Anatol. No. 5145 105×158 cm.	**Yürük-Anatol.**
Yürük-Bergamos. No. 3982 121×230 cm.	**Yürük-Bergamos.**

A. Persien.

Vorbemerkung.

Wenn wir heute auch nicht sagen können, daß diese Teppiche noch auf der Stufe der alten Vollkommenheit gearbeitet werden, so existieren unter den heutigen Produkten dennoch Meisterwerke der Teppich-Knüpfkunst.

Mit dem Begriff »Perser-Teppich« pflegt der Laie nur die fest geknoteten Teppiche zu bezeichnen. Das liegt ohne Zweifel daran, daß in Persien von jeher die feinste Knüpfung zu finden war; dort wurden seit frühester Zeit die prachtvollsten Prunkteppiche hergestellt.

Zu diesen Produkten gehören:

Ferahan	Senne	Ispahan antik
Senne-Kelim	Chorassan	Mossoul
Goltuck	Sarouch	Herat
Mir	Extra-Mesched	Hamedan
Täbris	Kirman	Schiras

Kaschan (Seidenfragment, Ispahan).

Von den persischen Teppichen sind im allgemeinen diejenigen die wertvollsten, deren Feinheit die größte ist. Die Feinheit hängt sowohl von der Qualität der Wolle, als von der in einem Quadratdezimeter enthaltenen Knotenzahl ab. Es geht in Persien das schon einmal erwähnte Sprichwort: »Je reicher der Perser, desto dünner und feiner sein Teppich«. Prachtvolles, unerreichtes Woll-Material, dauerhafteste, licht- und luftechte Farben, Reichtum der Zeichnung und Farbenharmonie, handgeknüpfte, haltbare Qualität, dies sind die Hauptvorzüge der Perser-Teppiche.

No. 5605. **Chorassan** (Kain).

Persische Teppiche im engern Sinne.

No. 5605.

Name: **Chorassan** (Khaïn). **Größe:** 111×186 cm.
Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle dreifach gezwirnt, 110 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle dreifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 3 Grundschüsse.
Knüpfung: glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 20 Knoten per Quadratcentimeter = 2000 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 4 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Auf meergrünem Grunde erblickt man ein großes, karmoisinrotes Medaillon mit zwei, von den beiden Kopfstücken aufsteigenden Vasen; aus diesen erheben sich sarazenische Blumen. Bemerkenswert sind ferner vier stilisierte, große Rosetten. Die vier Eckstücke enthalten auf kupferfarbenem Grunde Rosetten und kleine Blumen. Die sehr schöne Borte ist mit Rosetten und Ranken gefüllt, in die das Heratimuster eingebettet ist. Der Teppich hat mattseidenen Glanz, wie er den Chorassan-Teppichen eigentümlich ist.

Dieser ostpersische Teppich stammt aus Kain, im Distrikt Kuhistan, einer durch ihre vorzüglichen Gewebe berühmten Stadt. Diese Teppiche kommen nur noch in Exotengröße vor, während in Chorassan zur Zeit für den Welthandel speziell Salonteppiche jeglichen Stils täglich hergestellt werden.

No. 3880. **Chorassan figural.**

No. 3880.

Name: **Chorassan-figural.** Fond rot mit Herati-Bordüre

Größe: 196×303 cm.

Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.

Kette: Baumwolle dreifach gezwirnt, 80 Fäden auf 10 Centimeter.

Eintrag: Baumwolle drei- und vierfach, d. h. nach jeder Knotenreihe 3 bis 4 Grundschüsse.

Knüpfung: Schafwolle zweifach.

Knoten: { 35 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 4 Fäden = 3500 Knoten per Quadratdezimeter.

Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.

Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.

Nach dem Format: Khalis. **Nomadenteppich.**

Herkunftsgebiet: Persien.

In der Mitte auf rotem Grund, blaues, von Rundzacken umrissenes Medaillon mit Blumen-Musterung; rings um das Medaillon vier Vogelpaare. Die vier ebenfalls von Rundzacken begrenzten Ecken des Mittelfeldes entsprechen in Farbe und Zeichnung dem Medaillon. Im Mittelfelde den Schmalseiten zugekehrt, erblicken wir Löwen, Hasen und Vögel in regelmäßiger Anordnung, die einander friedlich gegenüberstehen. Aus zwei Vasen erhebt sich der heilige Baum der Assyrer. Ueber dem assyrischen Blütenbaum befindet sich ein symmetrisches Ornament, dessen Seitenarme in einen Kranichkopf endigen. Der Fond enthält ferner vier hellblaue Sterne mit Rosettenfüllung.

Der Rand des Teppichs besteht aus vier schmalen und einer breiteren, reichgemusterten und gut abgestimmten Borte. Sie ist noch gut erhalten und hochflurig, während der Fond infolge des hohen Alters des Teppichs etwas mitgenommen ist.

Die Darstellung von Tieren in der orientalischen Kunst steht in engem Zusammenhang mit religiösen Vorstellungen, d. h. die Tiergebilde haben in der Regel symbolische Bedeutung; so ist beispielsweise der Kranich hier das Symbol der Unsterblichkeit.

Die Originalität der Zeichnung, insbesondere was die naive Auffassung der eingewebten Tierfiguren anlangt, weist darauf hin, daß wir es mit einem recht alten und sehr seltenen Stück zu tun haben.

Im Gegensatz zu dieser alten Zeichnung wendet sich der moderne Geschmack des Chorassaners mit Vorliebe den hergebrachten geometrischen, vegetabilischen Motiven, namentlich großblumigen Mustern zu.

Die in Chorassan gelegenen Orte, in denen Teppiche gewebt werden, sind Meschhed, die Hauptstadt der Provinz Tuz, in unmittelbarer Nähe Turschiz, Kain und Biredschend.

No. 5550. **Ferahan,** Gule Hennai.

No. 5550.

Name: **Ferahan,** Gule Hennai. **Größe:** 117×190 cm.
Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle vierfach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 12 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden
= 1200 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.
Nach dem Format: Sedjadé. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieser Teppich zeigt auf persischblauem Grunde das unter dem Namen »Gule-Hennai« bekannte Motiv, dessen Hauptfigur ein in weißlich-gelber Farben-Nuance dargestelltes, und zwar symmetrisch an einen Stengel gereihtes, Narzissenblüten-Muster bildet. Der Grund des Teppichs ist durch geradlinige Konturen von der Borte geschieden.

Die breite Borte enthält geometrische Figuren, während die zwei schmalen Einfassungen sich durch die fortlaufende Wellenranke auszeichnen, die in den Zwischenräumen das Schmetterlings-Motiv aufweist. Die Schlußumsäumung gegen den Rand des Teppichs zeigt kleine Blümchen.

Dieser Ferahan ist gleichsam der Stammvater all der neuzeitlichen Abarten wie: Mahal, Mintas, Muskabad, die heute im Arak, Irani, zwischen Hamedan und Ispahan gelegen, geknüpft werden.

Man muß diesen Teppich gesehen haben, um den ungemeinen Reiz seiner Farbenakkorde zu verstehen. Bei der Ansicht eines solchen Produktes orientalischer Kunst begreift man, warum die Maler den Farbengeschmack des Orientalen so hoch einschätzen. Ein solcher Reichtum an Farben mit einem solchen Schmelz und eine solche einheitliche Wirkung kann nur ein Orientale zustande bringen. Der Fond dieses Teppichs ist ein wahres Blumenbeet. — Auch an diesem Teppich ist das harmonische Verhältnis zwischen Borte und Innenfeld bemerkenswert. Wir haben hier das umgekehrte Verhältnis als beim vorigen Teppich: die Borte eher einfach, dagegen das Mittelfeld reich und stark gefüllt. Das erklärt auch der breite Raum, der von der Borte eingenommen wird. — Man sieht, wie der Orientale nie in Verlegenheit kommt bei seinen dekorativen Problemen; er kann die verschiedensten Wirkungen mit den einfachsten Mitteln erzielen. Dazu hilft ihm eben sein angeborener Kunstsinn. Man bemerke weiter, mit welchem Geschmack die Blumen stylisiert werden, und wie sie der vorwiegend rechteckigen Form sich anpassen können.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 5939. **Ferahan, Amini-Deuxlat.**

No. 5939.

Name: **Ferahan, Amini-Deuxlat.** **Größe:** 120×205 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette. Baumwolle achtfach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: ganz feine, glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 20 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden
= 2000 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieser Ferahan ist ein besonders feines, trotz seines Alters noch recht gut erhaltenes Exemplar. Auf dunkelblauem Grunde erscheint in reicher Wiederholung das charakteristische Herati- oder Fischmuster, eine kleine Rosette, die von zwei länglichen, gezackten Blattformen umgeben ist. Dieses Motiv stammt, wie der Name sagt, aus der im nordwestlichen Afghanistan gelegenen Stadt Herat, bei den Persern ihrer fruchtbaren Umgebung wegen »Perle der Welt« genannt. Herat war einstmals der Sitz einer weit und breit berühmten Teppich-Industrie, wurde aber während des englisch-afghanischen Krieges (1838—1842) arg verwüstet.

Auf dem Fond des Teppichs gewahrt man weiter bei genauerem Zusehen Rautenfiguren, in denen eine hellblaue Rosette sitzt. Die Rautenmotive wiederholen sich in regelmäßigen Abständen und in versetzten Reihen, ebenso die vegetabilischen Zwischenfüllungen, wie das Dschuschegan-Muster, die die Rauten untereinander verbinden.

In den vier Ecken finden wir auf altrotem Grund Blüten in Schmetterlingsform. Von den fünf Borten ist die breiteste in mattgrüner Farbe mit roten Rosetten besonders erwähnenswert; die übrigen Borten enthalten Blütenranken in mannigfaltigen Farben.

Der Ferahan in dieser einzigartigen Ausführung ist ein ganz auserlesenes Sammlerstück; durch diese Teppiche insbesondere ist der Ruf von der Schönheit der Perserteppiche in alle Welt getragen worden. Die neuzeitliche Fabrikation im Arak-Irani zwischen den Städten Hamadan und Teheran nimmt diese altehrwürdigen Ferahans vielfach als Muster für die gegenwärtig vorkommenden Speise- und Herrenzimmerteppiche. Als solche neuzeitliche Abarten dieser alten Ferahans sind zu erwähnen: Mahal, Mintas und Muskabad.

No. 5533. **Goltuck,** feinster Ferahan mit Vögeln.

No. 5533.

Name: **Goltuck,** feinster Ferahan mit Vögeln. **Größe:** 127×230 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle sechsfach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle einfach, d. h. nach jeder Knotenreihe 1 Grundschuß.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: } 16 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden
} = 1600 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieser Teppich wirkt besonders auffallend durch seine prachtvollen Farben. Auf altrotem, matt seideglänzendem Grund breiten sich über das ganze Innenfeld des Teppichs aneinandergereiht Polygone aus. Diese enthalten je zwei einander zugewendete Palmwipfel abwechselnd grün, blau und braun. Eine kleine Vase, sowie Blüten und Vögel dienen als Füllmuster.

Dieser Teppich scheint ganz besonders symbolische Bedeutung zu haben, ist doch die Palmette eine uralte, wahrscheinlich aus Indien stammende typische Figur, von der nach der Auslegung eines ehemaligen Ministers, des Sha Naser-Ed-Dine gesagt wird: »In der Krone des Iran befindet sich ein aus den kostbarsten Edelsteinen zusammengesetztes Ornament in Form eines Palmwipfels« Da beinahe alle Motive und Symbole eine religiöse Bedeutung haben, ist es nicht ausgeschlossen, daß die Palmette die heilige Flamme versinnbildlichen soll.

Der Fond ist begrenzt von sieben Borten; die mittlere enthält auf crême-farbenem Grunde stilisierte Blätter und Blütenknospen in mannigfaltigen Farben. Die andern, schmäleren Bortenstreifen, zeigen teils einfache, teils mit Blüten durchsetzte Wellenranken. Der kurz geschorene, recht eng geknüpfte Teppich ist noch sehr gut erhalten.

In früheren Jahren war der Goltuck ein Produkt des Hausfleißes der Bewohner von Ferahan. Dieser Nomadenteppich wird heute für europäische Bedürfnisse in der Provinz Ferahan in Teppichsorten wie »Mahal, Mintas, Ferahan, Ziegler, Maskabad« geknotet. Diese neuzeitlichen Erzeugnisse sind aber nur ein Abglanz unseres prachtvollen Originals.

No. 6733. **Goltuck, Serabent.**

No. 6733.

Name: **Goltuck, Serabent** **Größe:** 150×292 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 80 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle einfach, d. h. nach jeder Knotenreihe 1 Grundschuß.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 16 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden = 1600 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalitsche.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieser Teppich ist wegen seiner Farbenwirkung besonders hervorragend. Dunkel persisch-blauer Grund mit Palmwipfel-Zeichnung, altrot mit Blumenfüllung. Von den einzelnen Bortenstreifen, die aus Blättern und Blüten gebildet sind, ist der mittlere besonders erwähnenswert. Auf nilfarbenem Grunde hebt sich die aus Ranken, Lanzettblättern und Rosetten bestehende Zeichnung reliefartig ab. Die Palmette ist eine uralte, typische Figur, die sehr wahrscheinlich aus Indien stammt und nach kriegerischen Einfällen nach Persien übertragen wurde. Es ist auch möglich, daß persiche Teppichweber, die für indische Fürsten arbeiteten, nach ihrer Rückkehr in die Heimat dieses Muster einführten. Auch hier erscheint es nicht ausgeschlossen, daß die Palmette die heilige Flamme versinnbildlichen soll (s. No. 5533).

Dieser Urtyp der alten, rühmlichst bekannten Perser-Spezies hat, wie der Serabent, in erster Linie dazu beigetragen, den Ruf der Produkte dieser einfachen Hirtenvölker in alle Welt zu tragen und ein Beispiel dafür zu liefern, was es heißt mit primitivsten Mitteln, ohne jede Zuhilfenahme von Maschinen, mit Hiobsgeduld Kunstwerke zu schaffen, die der schon erwähnte Prof. Dr. Karabacek, einer der ältesten Forscher auf diesem Gebiet, mit »Nadelmalerei« bezeichnet.

Die heutigen Perser knüpfen zur Zeit in der Nähe von Sultanabad nach alten Vorlagen ähnliche Muster, die aber nie den mattseidenen Glanz dieser Goltuck-Ferahans auch nur annähernd erreichen.

No. 7325/4. **Ispahan.**

No. 7325/4.

Name: Ispahan **Größe:** 202×276 cm.
Alter: 350 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle vierfach gezwirnt, 80 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: } 24 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden
= 2400 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalitsche.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieses Stück zeigt gewisse Aehnlichkeit mit dem von Dr. W. Bode beschriebenen Wollenteppich mit Baummuster im Besitz von St. Bardini in Florenz (s. W. Bode. Vorderasiatische Knüpfteppiche aus älterer Zeit. Leipzig. Herm. Seemann, S. 93).

Von der Schmalseite auf goldgelbem Grunde aufsteigende Blütenbäume und Zweige, auf denen Vögel sitzen, ferner eine reiche Fülle von Ranken, Blättern und Blüten. Die Zeichnung des Teppichs zeigt sarazenischen Charakter. Die auffällig breite fraisfarbene Mittelborte durchzieht eine aus stark stilisierten Blättern und Blüten bestehende Ranke in vorherrschend gelber und blauer Farbe auf rotem Grunde. Die ganze Anordnung und Ausführung der Pflanzenmotive weist darauf hin, daß wir es hier mit einem sogenannten Blumen- und Baumteppich zu tun haben.

Dieser Teppich gehört noch zur allerbesten Tradition der persischen Teppich-Knüpferei. Klarheit und Uebersichtlichkeit in den Formen, richtige und angemessene Füllung zeichnen stylistisch die Produkte der Glanzepoche, zu welcher dieser Teppich gehört, aus. Man bemerke, wie einfach und doch klar die Verhältnisse in der Borte sind: Ein großes durchlaufendes Ornament zwischen zwei schmalen Rosettenbändern. Man bemerke weiter, mit welchem Geschick und Geschmack die Ecklösung erzielt wird: Jeweilen eine Blume, die diagonal in der Ecke sich befindet, und die den dekorativ richtigen Uebergang von der Längsseite zur Kreuzseite liefert. Und die Blätter und Blumen des Mittelfeldes, ebenso wie die der Borte, wie sie ihre natürlichen Formen noch deutlich zeigen! Das Geometrisieren ist hier gerade stark genug, um die Form dekorativ zu gestalten, aber doch noch nicht so stark, daß es die Formen verdecken könnte. Darin ist gerade die große Kunst zu erkennen! Jede Blume hat noch eine eigene Individualität; man erkennt im Fond Rosen, Nelken und Margueriten. — Als später die persische Teppich-Kunst zu verfallen anfing, da wurde alles geometrisiert, und keine Blume konnte mehr von der andern unterschieden werden; der Formenreichtum wurde mehr und mehr nur ein Reichtum der Fülle.

Die Blumenteppiche des 16. Jahrhunderts stellen eine Gruppe von Teppichen dar, bei denen die Muster vor allem aus mehr oder weniger stilisierten Blumen bestehen, die der persischen Flora entnommen sind. Oft wird durch Ranken und große Blütenpalmetten eine Feldereinteilung geschaffen, in die ganze Bäume mit Vögeln gesetzt werden; dann sprechen wir von Baumteppichen. Bei Teppichen aus dem 16. Jahrhundert finden wir, wie bei dem hier vorliegenden Ispahan, die beiden Gruppen der Blumen- und Baumteppiche gelegentlich kombiniert, wodurch die Zeichnung besonders mannigfaltig und reizvoll wird. Der Umstand, daß dieser Teppich in seiner Zeichnung große Verwandschaft mit den auf assyrischen Reliefs dargestellten Teppichen aufweist, spricht außer den übrigen erwähnten Merkmalen ganz besonders dafür, daß wir es hier mit einem Produkt aus sehr alter Zeit zu tun haben.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 2/7323. **Seidenfragment Kafaroffs.**

No. 2/7323.

Name: **Seidenfragment Kafaroffs** aus dem 16. Jahrhundert.

Größe: 34×35 cm.

Alter: 400 Jahre. **Sammlerstück:** selten.

Kette: goldfarbige Seide zweifach gezwirnt, 420 Fäden auf 10 Centimeter.

Eintrag: feinste rote Seide.

Knüpfung: feinste Seide.

Knoten: { in der Höhe 24 Knoten, in der Breite 21, also:
504 Knoten per Quadratcentimeter, 50400 per Quadratdezimeter.

Einteilung nach dem Webstoffe: Seidenteppich.

Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Fragment.

Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**

Herkunftsgebiet: Persien.

Feinste persische Handarbeit aus dem 16. Jahrhundert; Fragment eines äußerst seltenen Jagdteppichs. Grundfarbe altrot. Im blaugrün umränderten, sandfarbigen Polygon ist ein sarazenischer Blütenbaum dargestellt, von dem eine Wildente verscheucht wird durch den Zutritt eines vornehmen Persers, der einen Jagdfalken auf der Hand trägt. Dem Jäger gegenüber, in einfacher Kleidung, steht ein Diener, der ein Gefäß trägt. Im übrigen Fond zierliche Füllmuster. Auf der obern Spitze des Polygons befindet sich eine Vase, der blütentragende Zweige entsteigen. Den altroten Grund durchziehen Ranken, die von fratzenartigen Formen unterbrochen werden. Die kleinen, überaus fein gezeichneten Blumen beweisen, daß wir es mit einer ausgesucht feinen Arbeit zu tun haben. Die Anordnung der Zeichnung, sowie die Verwendung und Ausführung der Motive verraten indischen Einfluß.

Dieses Fragment kann denen, die keine Gelegenheit haben werden, die berühmten Teppiche des Rothschild-Hauses oder des Kaiserl. Königl. Hauses Oesterreichs zu sehen, eine Idee geben, was die herrliche Kunst der Safewidenzeit hervorbringen konnte. Es wurden damals Teppiche gezeichnet und geknüpft, die in der malerischen Erfassung der menschlichen Figuren, der Tiere und Pflanzenwelt, ebenso wie in der dekorativen Anordnung und Gestaltung derselben, um kein Haar hinter den berühmtesten Kunstwerken des klassischen Abendlandes zurückstehen. Was aber ganz besonders unser Erstaunen erregt, ist die technische Fertigkeit, welche diese orientalischen Künstler besassen, d. h. mit Seidenfäden das hervorzubringen, was die Europäer nur mit dem Griffel und dem Pinsel tun konnten.

Dieses Fragment gehört zu den sogenannten Sha-Abbazzi-Teppichen über die C. Purdon-Clarke schreibt: »Unter Sha-Abbas, dem Großen, 1587—1629 n. Chr., dem vierten Regenten der Eingeborenen, von Sha-Ismael, 1499 n. Chr. gegründeten Sha-Dynastie der Safewiden (Sofis), tritt eine Aenderung in den Zeichnungen dieser persischen Prachtsteppiche unter der Leitung persischer Künsler ein, die nach der Ueberlieferung vom Sha-Scia nach Italien gesandt wurden, um dort unter Raffael 1483/1520, in Wirklichkeit aber unter Meistern aus der Schule Raffaels, malen zu lernen«.

Dr. Kühnel, Berlin spricht von einem Gegenstück zu unserem Teppich, der sich im Museum Stschukin Moskau befindet.

No. 3/7324. **Ispahan,** antik. Fragment.

No. 3/7324.

Name: **Ispahan,** antik, Fragment. **Größe:** 106×158 cm.
Alter: Aus dem 16. Jahrhundert. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle, Doppelketten, übereinander liegend. Jede Kette ist vierfach gezwirnt. 140 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle und Baumwolle. Je zwei ganz fein gezwirnte Baumwollfäden, je ein Schafwollfaden. Zwischen den übereinander liegenden Ketten, die 4fach gezwirnt sind, gehen Schafwollfäden, dem Auge verborgen, hindurch.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 37 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden = 3700 Koten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Fragment.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieses Exemplar gehört zu einer Gattung persischer Teppiche, der man wegen des häufigen Vorkommens bauchiger Blumenvasen den Namen »Vasenteppiche« gegeben hat. Innenfeld: Aus Vasen aufsteigende Blütenbäume auf weinrotem Grunde; große stilisierte sarazenische Blumen in reichen Farben. Zwischen Blumenranken dünne Stengel mit einer Fülle kleiner, zierlicher Blüten in mehr naturalistischer Ausführung. Bei diesem Teppich finden wir das seltene Tschi-Element, ein amorphes Wolkengebilde, das auch als Wolkenband erscheint. Das »Tschi«, ein echt chinesisches Motiv, ist das Symbol der Unsterblichkeit. Die Aufnahme chinesischer Motive ist besonders kennzeichnend für die Blüteperiode der Teppicherzeugung in Persien.

Das Mittelfeld des Teppichs ist von einer schmalen blauen Dreiblattborte umsäumt mit goldgelbem Grund. Die Hauptborte zeigt große Arabesken, das Pflanzenrankenornament der sarazenischen Kunst. Die noch zum Teil erhaltene Abschlußborte enthält eine mit Rosetten durchsetzte Wellenranke Der Teppich weist große Aehnlichkeit mit dem in Griggs Asian Carpets auf Tafel 96 abgebildeten Maharadja von Jaipur auf. Er kann auch seiner charakteristischen, der persischen Flora entnommenen Motive wegen in die Gruppe der Blumenteppiche eingereiht werden, über die George Birdwood in seiner Monographie über orientalische Prachtsteppiche (Wien 1895) schreibt: »Vor 25 oder 30 Jahren pflegten die Parsen die Victoria-Gardens in Bombay nur zu besuchen, um dort die Luft zu trinken d. h. um einen gesunden Spaziergang zu machen; die Hindus, um an den am stärksten duftenden Blüten zu riechen, vielleicht diese zwischen den Fingern zu zerdrücken und die Blätter, dem Tabak ähnlich, ihrer Nase zuzuführen. Kam aber ein echter Iraner des Weges daher, im flatternden blauen Gewande mit roten Rändern und der hohen Mütze aus Schaffell, »schwarz, glänzend, lockig, das Vlies von Karakul«, so pflegte er eine Weile stille zu stehen und über jede Blume nachzusinnen, wie in einer Vision. Hatte er aber eine Blüte seines Ideals gefunden, so pflegte er seine Matte oder seinen Teppich vor ihr auszubreiten und sich vor sie hinzukauern bis zum Untergange der Sonne, dann aber aufzustehen, sein Gebet zu verrichten, Matte oder Teppich zusammenzurollen und heimzugehen. Und so Nacht um Nacht; bis sie dahin welkte, die prächtige Blüte, pflegte er zu ihr zurückzukehren, immer zahlreichere Freunde mitbringend. Und da sassen sie vor ihr und sangen und spielten auf der Guitarre oder der Laute. Und sie standen auf zum Gebet, um sich abermals niederzulassen, Sherbet zu trinken und heitere und gewagte Reden zu führen bis spät in die mondhelle Nacht. Und so Abend um Abend, bis die Blumenkönigin übersättigt von der ihr dargebrachten Huldigung, dahinstarb. An dem einen oder andern Abend gab es eine große Schluß-Szene. Aufstand die Gesellschaft plötzlich vor der voll erblühten Blume wie ein Mann und huldigte ihr in einer Ode von Hafis *) Ihre Teppiche rollten sie dann zusammen, und hinaus zogen sie in die Stille der Nacht . . . .«

*) Mohammed Schemseddin, die Sonne des Glaubens, mit dem Beinamen Hafis, d. h. der Bewahrer des Korans, der größte Lyriker Persiens und einer der bedeutendsten Lyriker aller Zeiten, lebte im 14. Jahrhundert. Seine Gedichte sind auch ins Deutsche übertragen worden. (s. G. Fr. Daumer. Hafis, eine Sammlung persischer Gedichte. Jena 1912. Eugen Diedrichs.)

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 7253. **Kirman-Laver.**

No. 7253.

Name: **Kirman-Laver,** Königliche Fabrikation für fürstliche Häuser.

Größe: 230×300 cm.

Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.

Kette: Baumwolle achtfach gezwirnt, 110 Fäden auf 10 Centimeter.

Eintrag: Baumwolle dreifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 3 Grundschüsse.

Knüpfung: Feine Schafwolle zweifach.

Knoten: 36 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden = 3600 Knoten per Quadratdezimeter.

Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.

Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.

Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**

Herkunftsgebiet: Persien.

Die Darstellung von Tieren in engem Zusammenhang mit den religiösen Vorstellungen hat in der orientalischen Kunst eine hervorragende Rolle gespielt. Unser äußerst fein geknüpfter Teppich, ein Kirman, stellt eine recht gelungene Nachbildung eines ganz besonders interessanten Tierteppichs dar, wie sie namentlich unter der Dynastie der Safewiden, besonders während der Regierungszeit von Schah Abbas I, dem Großen (1587—1628) in den Hofwerkstätten geknüpft wurden. Der Reisende Chardin (1665—1677) berichtet, daß die besten persischen Teppiche in den Provinzen Kirman und Seistan, also im Südosten des Landes hergestellt wurden. Kirman war schon zu Marco Polos Zeit, um 1300, durch Seiden- und Goldstickereien berühmt, deren Muster Tier- und Vogelfiguren zeigten. Es ist möglich, daß überhaupt die Fabrikation der Tierteppiche von hier ausgegangen ist.

Fond elfenbeinfarbig. In der Mitte eine Reihe von Medaillons abwechselnd blau und rot. Streng symmetrische Anordnung von Pflanzen- und Tierfiguren, wie Cypressen, Blütenbäume, Blütenzweige, Löwen, Vögel, Schmetterlinge u. s. w. Gerade diese Tierteppiche zeigen häufig stark chinesischen Einschlag in der Darstellung verschiedener chinesischer Fabeltiere. Häufig vertreten ist auch das chinesische Wolkenbandmotiv. In den vier Ecken unseres Kirmans sind fliegende Fische dargestellt. Die Borte enthält in zierlicher Anordnung Blüten, Blätter und Tierfiguren in bunter Fülle.

Die Darstellung von Tieren in dem reichen Blüten- und Blätterschmuck der persischen Teppiche zur Zeit der Blüte der Safewiden-Dynastie beruht auf der Vorliebe der Herrscher für solche Motive und steht in grellstem Gegensatz zu den überaus ruhig gehaltenen, an römisches Mosaik erinnernden Mustern der Turkmenen-Teppiche.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 5848. **Mossoul.**

No. 5848.

Name: **Mossoul.** **Größe:** 92×220 cm.
Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle mit Kamelhaar vermischt, dreifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Kamelhaar und Schafwolle zweifach.
Knoten: { 10½ Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden = 1050 Knoten per Quadratdezimeter,
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Auf kamelfarbigem Grunde auf Stengel aufgesetzte, zartfarbige Blütenzweige in regelmäßiger Wiederkehr auf dem ganzen Uni-Fond des Teppichs verteilt.

Die äußere und innere Borte sind mit der unterbrochenen Wellenranke, die von Blumen durchsetzt ist, ausgefüllt. Die mittlere Einfassung zeigt Kaschmir-Streifen.

Dieser Teppich stammt aus Mossoul, ist also persischen Ursprungs, obschon er häufig zu den anatolischen Teppichen gezählt wird.

Mittelpersischer Nomadenteppich, dessen Heimat die am Tigris-Flusse gelegene Stadt Mossoul und Umgebung in Kurdistan ist.

Der Mossoul ist ein Gebrauchsteppich von vorzüglicher Qualität. Nach Mossoul kommen die Nomaden aus dem Kaukasus, Persien und Armenien, um dort ihre Teppiche auf den Markt zu bringen. Dies ist der Grund, warum wir in der Regel in den Mossouls Motive aller Provenienzen durcheinander finden.

No. 8084. **Senneh.**

No. 8084.

Name: **Senneh.** **Größe:** 131×187 cm.
Alter: über 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle vierfach gezwirnt, 160 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle einfach, d. h. nach jeder Knotenreihe 1 Grundschuß.
Knüpfung: Feine Schafwolle zweifach.
Knoten: { 64 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden = 6400 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Das typische Merkmal des Senneh-Teppichs ist die auffallend kleine, niedliche Musterung, das zarte, edle Kolorit, die überaus feine, dichte Knüpfung und der sammetartige Flor.

Auf blaßgrünem Grunde ist das Heratimuster, eine kleine Rosette, die von zwei länglichen gezackten Blattformen umgeben ist; die nach der Stadt Herat benannte Figur wiederholt sich in regelmäßiger Anordnung über die ganze Fläche. Zeichnung und Knüpfung dieses Teppichs suchen ihresgleichen an Feinheit. Der Fond zeigt eine Ueberfülle von rautenförmigen Figuren, von Knospen und Blüten.

Die siebenfache Borte zerfällt in verschiedene schmälere und eine breitere Einfassung; aus den schmalen Borten leuchtet die für den Sennehteppich charakteristische zierliche Blütenknospenmusterung hervor. Die breite Mittelborte enthält auf goldgelbem Grunde mannigfaltige Blüten und Blätter. Die Farben des Teppichs sind außergewöhnlich fein abgestimmt und zeugen von einem ganz besonders ausgeprägten Sinn des Knüpfers für Farbenharmonie.

Dieser Teppich, unübertrefflich was die Feinheit der Knüpfung und die Dichte des Flors anlangt, wurde anfangs der 70er Jahre im Innern Persiens erworben kam 1880 nach Teheran in den Handel, erst anfangs der 90er Jahre nach Europa. Er ist heute noch genau wie damals, da derartig feine Teppiche in Persien weitaus schonender behandelt werden, als in Europa, spielt doch der Teppich im Haushalt des Persers eine viel hervorragendere Rolle als bei uns.

Der Orientale schätzt und liebt seinen Teppich, mit dem er sich gleichsam verwachsen fühlt, ungemein. Er bewahrt ihn ängstlich vor grellem Sonnenlicht und allen drohenden Schädigungen. Er versteht sich auf Teppiche so gut wie auf Shwals, Pferde und Säbelklingen.

No. 6656. **Schiras.**

No. 6656.

Name: Schiras. **Größe:** 158×280 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar, vermischt mit Schafwolle, zweifach gezwirnt, 80 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 17½ Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden
= 1750 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalitsche.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Schirasteppiche gehören zu den schönsten und vollendetsten Teppicharten. Die Schirasknüpfer haben es ganz besonders verstanden, kunstsinnig die prachtvollen Gefieder der Vögel, wie die schimmernden Blüten der persischen Flora darzustellen. Der Teppich findet meistens Verwendung für Pilger oder als Votiv-Teppich.

Innen auf schwarz-blauem Grunde sind Blätter, Blüten und Vögel in der bei den Nomadenteppichen üblichen Größe. Hiervon stechen die vier Ecken und das Mittelstück ihrer crême-gelben Farbe wegen stark ab. Das Mittelstück besteht aus einem crême-gelben Medaillon, das ebenfalls mit Blättern, Blüten, sowie einem Vogelpaar gefüllt ist. Die Einfassung enthält geometrische Figuren, Kreuze, Blüten und Früchte.

Da die solche Teppiche knüpfenden Nomaden in ganz Südpersien schwärmen, fallen die Muster der Schiras nicht nur inbezug auf Qualität, sondern auch was die Zeichnung anlangt, sehr verschieden aus.

Im europäischen Handel werden diese Teppiche vielfach als Kirmanschah oder Schiras benannt, auch als Mekka. Sie werden von den im südwestlichen Teil Persiens lebenden Nomadenstämmen der Kaschkai hergestellt. Seidenartiger Glanz kennzeichnet den Teppich. Im Handel werden diese Teppiche gewöhnlich nach dem Gebiet genannt, aus dem sie ausgeführt wurden; es handelt sich also um eine rein kommerziale Bezeichnung nach dem Handelswege. Bei den Kaschkai-Teppichen wird diese Wahl der Bezeichnung umso leichter verständlich, als das Produktionsgebiet, das in Frage kommt, ein sehr großes und ausgedehntes ist.

Die Kaschkais, die um 1650 noch auf etwa 100,000 Zelte geschätzt wurden, nomadisieren in den Gebieten, die im Westen von den an Mesopotamien grenzenden Bergen der Luren, im Süden von der persischen Provinz Cucistan, im Osten von dem, mit der Heeresstraße zwischen Ispahan und Schiras parallel laufenden Gebirgszug, eingeschlossen werden. Je nach der Entfernung des Produktionsortes von der persischen Landesgrenze werden die Teppiche entweder nach Bagdad, meistens über Kirmanschah, verfrachtet oder nach dem persischen Meerbusen, in welchem Falle sie über Schiras und Buschir gebracht werden. Der größte Teil der Teppiche wird nach Egypten exportiert, und da der Weg über das rote Meer, namentlich über Jeddha, den Hafen von Mekka, führt, wird die namentlich in Konstantinopel sehr gebräuchliche Benennung »Mekka-Teppiche«, leicht erklärlich. Oft werden diese Teppiche auch von Mekka-Pilgern nach dem Nillande mitgenommen.

Die berühmten persischen Teppichwebereien werden in der Tat allgemein entweder nach Schuschter oder nach Schiras in der Provinz Fars, wo die Kaschkai sich angesiedelt haben, verlegt.

Neben dem Senneh- gilt heute noch der Kaschkai-Teppich als einer der schönsten. Das charakteristische Muster dieser Teppichgattung ist das Aschkali-Muster, das aus Pflanzen- und Tierbildern besteht. Die Kaschkai-Teppiche werden nur von Frauen gewoben.

No. 4001. **Senneh-Kelim.**

No. 4001.

Name: **Senneh-Kelim.** **Größe:** 130×190 cm.
Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle vierfach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Bei dieser Teppichart fällt der Eintrag weg, da das Gewebe denselben bildet.
Einteilung nach dem Webstoffe: glatter Kelim.
Nach der Konfektion: glatt gewirkt. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: glatter Kelim, handgewirkt. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Produkt der Senneh-Kurden, der von alters her bekannten besten Teppichknüpfer der Welt, deren Produkte mit den Erzeugnissen der französischen Staats-Manufacture des Gobelins rivalisieren, indem solche ebenfalls mit erstaunlicher Geschicklichkeit von beiden Seiten rechtsseitig ausgeführt sind. Der französische Gobelin kostet aber ungleich mehr als der Senneh-Kurdistan.

Nilgrüner Grund mit Fischdessin bildet den Fond des Teppichs. Auf dem Fond verteilt finden wir diagonal einander kreuzende Rankenbänder, die in regelmäßigen Abständen Rauten bilden und in der Mitte von einer Rosette ausgefüllt sind. Das Muster ist vorwiegend in den Farben rot und schwarz gehalten. Die sehr fein gearbeitete dreiteilige Borte, die den Teppich als Abschlußstück umrahmt, zeigt in den beiden schmäleren Einfassungen eine fortlaufende Wellenranke, die jeweils von einer Blüte oder Rosette durchsetzt ist. Auf der breiteren der drei Borten sehen wir ein Gemenge von Blütenzweigen in den Farben schwarz und rot auf goldgelbem Grunde.

Dieser Teppich ist besonders deshalb interessant, weil er nicht einen geknüpften, sondern einen sogenannten glatten Kelim oder Wirkteppich darstellt.

Diese Senneh-Kurden-Arbeiten waren offenbar die ersten, mit denen die Teppichfabrikation in Frankreich ihren Anfang nahm. Sicher ist aber nur, daß die Gilde der Teppichweber unter Philipp II., genannt Philipp-August, 1180—1223, bestand; ihre Produkte waren unter dem Namen »Sarazenische Teppiche« bekannt; es handelt sich also um Arbeiten in orientalischem Genre.

Mit Senneh-Kurdistan wird die längs der türkischen Grenze vom Urumiasee bis hinab gegen Kirmanschah sich hinziehende, von zahlreichen Wanderstämmen der Kurden durchzogene Hochgebirgs-Landschaft, bezeichnet.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 1/7322. **Persischer Seiden-Gebet-Teppich.**

No. 1/7322.

Name: **Persischer Seiden-Gebet-Teppich.** **Größe:** 96×139 cm.
Alter: 300 Jahre. **Sammlerstück:** selten, Raritätenkabinett.
Kette: Baumwolle achtfach gezwirnt, 100 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle dreifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 3 Grundschüsse.
Knüpfung: Seide, vierfach.
Knoten: 25 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden = 2500 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Seidenteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Nemazzi.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persien.

Dieser Teppich ist nach seiner Technik, wie nach seinem Dekor in die mittelalterlichen Knüpfarbeiten Vorderasiens einzureihen; es handelt sich um einen Gebets-Teppich. Aus dem hellroten Fond steigt der assyrische Blütenbaum in gelber Farbe auf und verbreitet sich regelmäßig über den ganzen Grund. Dieser geheiligte Baum der Assyrer spielt in deren Bildwerken eine hervorragende Rolle. An dem dünnen, geraden Stamme sitzen symmetrisch angeordnete lange Aeste, die große, brauneingefaßte Blüten tragen. Diese sind wenig heller als der Fond und zeigen auffallend große, gelbe Staubgefässe. Die Anordnung der beiden elfenbeinfarbenen Säulen weist darauf hin, daß wir es mit einem richtigen alten Gebets-Teppich zu tun haben. Ueber den beiden Säulen erhebt sich eine Kuppel, die die Moschee darstellt. Die beiden schmalen Abschlußborten enthalten rote und weisse, fortlaufende Wellenranken. Die mittlere, breite Bordüre ist goldfarbig und zeigt eine unterbrochene Wellenranke. Sie ist von roten Blüten und Knospen durchsetzt. (Ueber die Gebets-Teppiche siehe Seite 68 und 69).

B. Centralasiatische Teppiche (Turkestan).

Vorbemerkung.

Der Hauptknotenpunkt alles Handels in Turkestan war seit alter Zeit *Bucchara*. Hier schneiden sich die Straßen nach China, nach Ost-Bucchara, nach den Turkmenengebieten, nach Samarkand und Koland. Daneben dürfte auch Samarkand, der Knotenpunkt der Straßen nach Koland, Bucchara, einige Bedeutung gehabt haben, jedenfalls eine relativ größere als heutzutage.

In bezug auf die alt hergebrachte Musterung, Färbung und Knüpfung sind die Teppichsorten »Bucchara, Yamuth, Afghan« vorbildlich. Sehr interessante Gattungen sind die Nomadenteppiche, die aus dem endlosen Steppengebiet Innerasiens stammen. Eigenartig, besonders reizvoll und von unnennbarer Feinheit der Knüpfung, zählen sie zu den besten, die überhaupt auf den Markt kommen. Sie sind außerordentlich schön, dank ihrer einzig dastehenden Farbenharmonie und ihrer streng typischen Muster, die sie seit Jahrhunderten bis auf den heutigen Tag stilrein erhalten haben. Sie werden aber nur von Kennern richtig gewürdigt. Sie sind 10 fach so eng geknotet, wie ein Smyrna-Teppich, haben einen zarten Strich und erhalten im Laufe der Jahre einen besonderen Glanz, der nur Teppichen aus Turkestan und dem nördlichen und westlichen Persien eigen ist.

Zu dieser Gattung gehören:

Beschir	Yamuth	Bucchara
Belutschistan	Yamuth-Kerki	Afghan antik
Pendik	Kaschgar und Samarkand	
Chatschlou-Kerki.		

Die Nomadenteppiche werden gewöhnlich nur in kleinen Formaten mit Rücksicht auf den beschränkten Raum der Zelte hergestellt, sozusagen nie größer als 2×4 Meter. Betreffend Feinheit der Knüpfung, Feuer der Farbe, wetteifern diese Turkmenenteppiche mit den besten Erzeugnissen Persiens der früheren Jahrhunderte. Da diese Nomaden mit einer erstaunlichen Zähigkeit an den alt überlieferten Mustern festhalten, ist es beinahe nur dem Fachmann möglich, wirklich antike Teppiche dieser Art von neuzeitlichen zu unterscheiden.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 5730. **Afghan.**

No. 5730.

Name: Afghan. **Größe:** 226×337 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Kamelhaar zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: feine glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 12 Knoten per Quadratcentimeter, geknüpft auf 2 Fäden
= 1200 Knoten per Quadratdezimeter.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Erzeugnis der Turkmenen, die in Afghanistan und seinen Grenzgebieten schwärmen.

Der weichselrote Fond des Teppichs, antik, matt seideglänzend, enthält das streng typische Oktogon, d. h. Viereck mit abgestumpften Ecken, in drei Reihen auf je acht Feldern. Diese Oktogons sind kirschrot, dunkelblau und hellblau, ausgefüllt mit geometrischen Motiven. Die Anordnung ist so, daß je zwei sich schräg gegenüberliegende Ecken die gleiche Zeichnung und Farbe aufweisen. Oben rechts und unten links auf tief persisch-blauem Grund finden sich die dem Afghanteppich eigentümlichen Kleeblätter in roter Färbung. Unten rechts und oben links sehen wir die gleiche Kleeblätterzeichnung auf hell-kirschrotem Grunde. In der Mitte des Oktogons befindet sich die hakenberänderte Raute, charakteristisch für Nomadenteppiche. Der Raum zwischen den Oktogonen ist ausgefüllt mit tiefblauen, leuchtenden, stilisierten Blumen. Die ganze Bordüre besteht aus hakenberänderten Rauten in verschiedener Tönung.

An den Kopfstücken läuft die Kette des Teppichs in lange Fransen aus, die an beiden Enden, einen etwa 1/4 m breiten, durch einen Einschlag fest gewirkten, leinenartigen Saum bilden.

Der »Afghan« lehnt sich im Muster ganz an die übrigen Turkmenen-Teppiche an und ist einer der bekanntesten und am meisten verbreitetsten innerasiatischen Teppiche.

Afghans müssen nicht unbedingt aus dem kleinen Emirat Afghanistan stammen. Die Bevölkerung von Chiwa, Bucchara, Afghanistan, Belutschistan, besteht zum größten Teil aus nomadischen Turkmenen, deren verschiedene kleine Stämme das ganze Steppengebiet zwischen Indien, der Mongolei im Osten, Sibirien im Norden und dem kaspischen Meer oder dem Amu-Darjia im Westen durchziehen und bald hier, bald da, kürzere oder längere Zeit ihre Zelte aufschlagen.

Die eigenartigen, stets geometrischen Zeichnungen sind von alters her bis auf den heutigen Tag überliefert und haben sich wie bei keiner andern Teppichart rein erhalten.

No. 6928. **Belutschistan.**

No. 6928.

Name: **Belutschistan.** **Größe:** 145×225 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: feine glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 14 Knoten per Quadratcentimeter = 1400 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Innen auf persischblauem Grunde sehen wir vier große mit Haken beränderte, längliche, sechseckige Figuren, die an die im Lande vielfach vorkommenden Tarantеln erinnern sollen. An den beiden Kopfstücken und in der Mitte befinden sich prächtige, von weißen Punkten eingeschlossene Rosetten. Die Einfassung zeigt drei schmälere Borten, die fortlaufend mit Rosetten besät sind. Die breitere mittlere Borte enthält größere geometrische Motive, von denen vier grellweiße Figuren je in der Mitte der vier Seiten herausleuchten. Die auffallend abstechende Farbe derselben ist durchaus nicht zufällig. Damit wird offenbar beabsichtigt, das »böse Auge« abzuwenden und das Glück heranzuziehen, spielt doch die Symbolik in diesen turkmenischen Teppichen eine ganz bedeutende Rolle. Welches auch der Typus der Zeichnung orientalischer Teppiche sein mag, bei jeder Gattung derselben ist eine tiefe Symbolik zu erkennen, die ihren Ursprung in Babylonien, möglicherweise auch in Indien hat. So stellt der Teppich selbst Raum und Ewigkeit dar, das Muster aber (oder die »Füllung«, wie der technische Ausdruck lautet) das flüchtig begrenzte Ganze der belebten Schönheit. Jede der verwendeten Farben hat ihre Bedeutung, und auch in der Zeichnung ist ein bestimmter Sinn verborgen.

Die alles versengende belutschistanische Sonne blendet das Auge sehr. Aus diesem Grunde wünscht der Belutschistaner-Knüpfer durch die etwas düster und ernst wirkenden Teppiche seinem geblendeten Auge einen Ruhepunkt zu geben.

Der Belutschistan zählt zu den buccharischen Teppichen. Diese stammen von den im südöstlichen Persien herumstreifenden Belutschistanischen Wanderstämmen her, deren Raublust von jeher der Schrecken der friedlichen Karawanen und der ansässigen Bevölkerung der persisch-afghanischen Grenzgegend bis hinauf gegen den eigentlichen Chorassan, bildet.

Er ist ein ausgesprochener Nomadenteppich, ganz aus Wolle und besitzt den farbig gestreiften Fortsatz wie der, der kelimartig angewoben ist, mit herabhängenden Fransen, kurzen Enden.

Die meisten Belutschistan haben einen eigenen, seidenartigen Glanz. Der Teppich ist infolge seines Dunkelblau und des schwärzlichen Braun, ebenso infolge des merkwürdigen Rot, ein etwas düster melancholisch wirkender Bodenbelag. Das eigenartige düstere, seidene, tiefblaue und rote Farbenspiel ist nur dem Belutschistan eigen, und daran ist er erkenntlich.

Belutschistan ist ein wildes, schwer zugängliches Bergland, von rauhen Hirten bewohnt, denen Kultur fremd ist. Die Ueberlieferung erzählt, Allah habe Belutschistan aus sämtlichen Resten zusammengeworfen, als er die Welt erschuf.

No. 4158. **Beschir.**

No. 4158.

Name: **Beschir.** **Größe:** 198×385 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Turkmenischer Teppich, Schlangenteppich genannt. Auf persischblauem Grunde vermischt mit Grün, finden wir auf dem ganzen Teppich verbreitet eine tiefrote geometrische Anordnung, die eine Schlangenfigur darstellt. Die sehr schön gearbeitete Abschlußborte enthält eine Zusammenstellung von Rosetten in rautenförmiger Anordnung. Beschir ist der landläufige Ausdruck für Bocchara; diese Teppichart ist im Handel ziemlich selten zu finden. Dieser Teppich wird von manchen Autoren in ungenauer Weise Bocchara genannt. Er gehört aber nur in die Klasse der Bocchara Erzeugnisse was die Qualität anbelangt, ist aber ein Produkt der Turkmenen, d. h. der zwischen Persien, dem kaspischen Meere, dem Flusse Amu-Darja und Afghanistan hausenden Turkmenenstämme. Die Teppiche aus Turkestan bestehen aus einem Wollmaterial, das im Laufe der Jahre einen besonderen Glanz enthält, der nur den Teppichen aus Turan und dem nördlichen und westlichen Persien eigen ist.

No. 5696. **Beschir.**

No. 5696.

Name: **Beschir.** **Größe:** 212×415 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 50 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Das Innenfeld des Teppichs zeigt auf persischblauem Grunde das Heratimuster. In der Mitte des Teppichs befindet sich ein großes Oktogon; an den Kopfseiten sind ebenfalls je zwei kleinere Oktogone, die wie das große Mittelstück einen hakenberänderten Stern einschliessen, während die vier Oktogone der Kopfstücke eine Tarantel enthalten, eine Anspielung auf eine Landplage, der die das Land durchziehenden Reisenden ausgesetzt sind.

Prachtvoll hebt sich die Kaschmirborte vom Mittelstück ab. Sie enthält ein typisch altindisches Motiv, das die heilige Flamme versinnbildlichen soll. Die fünf Oktogone wollen andeuten, daß innerhalb dieser, nach chinesischer Anschauung fünf Elemente, nämlich Wasser, Holz, Feuer, Metall und Erde, das Nahen böser Geister gebannt sei, oder mit andern Worten, daß sich innerhalb dieser fünf Elemente gut ruhen lasse.

Diese Teppiche aus Zentralasien gehören zu den dauerhaftesten, dichtesten und best geschorensten Erzeugnissen. Auffallend ist der sammetartige Glanz bei solchen alten Exemplaren. Der Beschir bildet einen kostbaren Bestandteil der Habe des Turkmenen; er wird von ihm gleichsam als eine feste Kapitalanlage betrachtet. Das turkmenische Mädchen bringt ihrem Manne stets eine Anzahl solcher Teppiche mit, unter denen eine feine Decke für das Pferd des Bräutigams nicht fehlen darf. Ein turkmenisches Sprichwort sagt: Je größer die Liebe zum Manne, desto feiner die Satteldecke. Der Teppich ist für den Turkmenen, was der Ring für den Europäer.

No. 3992. **Beschir** (Velour de Boccara).

No. 3992.

Name: **Beschir** (Velour de Boccara). **Größe:** 172×370 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 9 Knoten per Quadratcentimeter = 900 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Das Innenfeld des Teppichs zeigt in diagonaler Anordnung eine Menge unter sich verbundener Rauten mit tiefen Einschnitten. Als Füllmuster dienen kleine meist vegetabilische Motive. Von der aus fünf Streifen bestehenden Borte ist die mittlere die breiteste und auffallendste. Sie enthält buntfarbige Pflanzenmotive in regelmäßiger Anordnung. Der Teppich hat in seiner Gesamtwirkung etwas kaschmirartiges.

Es ist ein centralasiatischer, dicht geschorener, auserlesener Teppich, ein Produkt der Turkmenen; im Handel wird er fälschlich oft Bocchara genannt. Beschir-Teppiche sind besonders für stark begangene Wohn- und Herrenzimmer zu empfehlen, da sie geradezu unverwüstlich sind.

No. 3974. **Chatschlou-Kerki** (Yamuth).

No. 3974.

Name: **Chatschlou-Kerki** (Yamuth). **Größe:** 170×200 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 14 Knoten per Quadratcentimeter = 1400 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Tscharpai.
Nach dem Gewebe: plüschartig.
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Der altrote Fond wird durch eine aus kleinen Quadraten mit ausgezackten Rauten bestehende Borte in zwei breite und ein schmäleres Feld eingeteilt. Die äußern Felder zeigen je zwei Rechtecke, die in regelmäßiger Anordnung gitterähnliche Motive enthalten. Das Mittelstück der Rechtecke besteht aus einer breiten, mit geometrischen Zeichnungen reich durchsetzten Borte. Das schmale Mittelfeld des Fonds weist ebenfalls eine regelmäßige Einteilung auf mit gitterartigen Figuren. Die ganze Einteilung und Anordnung des Fonds läßt deutlich ein großes Kreuz hervortreten, das charakteristische Zeichen für den Kerki oder Fensterteppich.

Die äußerste Einfassung zeigt kleine, mit Haken gefüllte Quadrate; die mittlere Hauptborte enthält das Hakenmotiv in Altrosa und Persischblau, abwechselnd mit sternförmigen Blüten in regelmäßigen Sechsecken. Dem alten Rot des Grundes entspricht das alte, fast schmutziggelbe Weiß, ein typisches Zeichen für das Alter des Teppichs. Daß es sich hier um einen alten Zeltvorhang handelt, beweist die untere, einseitige, braune Abschlußborte. Auch die Zeichnung (Fenster mit gitterähnlichen Motiven) deutet auf den Zweck des Teppichs hin.

Dem Zeltbewohner erscheint das ganz besonders beneidenswert, was er entbehren muß, nämlich einen festen Wohnsitz mit holzgeschnitzten sichern Türen. Daher werden den Zeltvorhängen oder Teppichtüren die schweren Kerbschnitzereien und Perlmuttereinlagen bis auf die Täfelung nachgeahmt.

Dieser Teppich ist ein Erzeugnis der Yomud- oder Yamuth-Nomaden, die wie die Tekke-Turkmenen als Teppichknüpfer Weltruf besitzen. Die Heimat der Yomud-Nomaden ist ein endloses Steppenland, westlich von Buchara, das bei der Oase Merw beginnt und sich bis zum Ostufer des kaspischen Meeres erstreckt.

No. 4301. **Kaschgar-chinois** oder Samarkand.

No. 4301.

Name: **Kaschgar-chinois** oder Samarkand. **Größe:** 188×381 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle sechsfach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle dreifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 3 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

In der Mitte des Teppichs auf kupferfarbenem Grunde steigt aus zwei blauen Vasen je gegen die Mitte des Teppichs hin eine baumartige Zeichnung mit unmittelbar ansitzenden Blättern und einer Kopfrosette. Es handelt sich um ein uraltes orientalisches Motiv, den sogenannten Lebensbaum, eine für Samarkand-Teppiche besonders charakteristische Zeichnung. Als Füllmuster dienen stilisierte Blätter und Blüten, worunter sich auch Granatäpfel befinden in abwechselnder Reihenfolge, blau, gold und schwarz. Das kreisförmige, blaue Mittelstück enthält in Dreiecken angeordnete stilisierte Blüten und in der Mitte eine Rosette. Die vier blauen Eckstücke enthalten ebenfalls auf blauem Grunde stilisierte Blumen und Blätter.

Von den neun verschiedenen Borten erwähnen wir die innerste blaugrundige mit Blütenmotiven. Die breitere, gelbe Borte enthält die Wellenranke, die von Granatäpfeln und Rosetten durchbrochen ist. Ueberdies sehen wir in bunter Reihenfolge Mäander-, Linien-, Blütenknospen- und Uni-Borten. Drei schmale Börtchen enthalten eine sich regelmäßig und oft wiederholende Inschrift, offenbar in kufischen Schriftzeichen (nach der Stadt Kufa benannt), die nach Mohammed hauptsächlich zu Koran-Inschriften verwendet wurden.

Die Heimat der Samarkand-Teppiche ist das östliche Turkestan, hart an der chinesischen Grenze; deshalb ist hier der chinesische Einfluß unverkennbar. Ein charakteristisches Motiv für Samarkand Teppiche sind die Mäander-Borten und die tellerartigen Medaillons. Die Symbolik spielt in diesen »Chinesen-Teppichen« eine besonders große Rolle.

Infolge der glücklichen Wahl und Anordnung der Farben ist dieser Samarkand- oder Chinesen-Teppich von ganz besonderem Wert für Gemäldesammlungen und Kunstmuseen.

No. 3969. **Yamuth-Kerki** (Dessin Ispahan).

No. 3969.

Name: **Yamuth-Kerky,** Dessin Ispahan. **Größe:** 141×180 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 50 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: feine glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Tscharpai.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Der Teppich zeigt auf persischblauem Grunde zwei auf die Spitze gestellte dunkelkupferrote Sechsecke, deren Füllung aus symmetrisch angeordneten in Crême eingefaßten persischblauen und stahlgrünen Vielecken besteht. Daß es sich um einen Zeltvorhang handelt, verraten die blaue mit vegetabilischen Ornamenten geschmückte Borte und die Fransen am Ende des Teppichs, die an der obern Seite fehlen.

In der breiten, mittleren Borte finden wir das okkerfarbige Henkelkreuz, ein uraltes religiöses Symbol. Das Henkelkreuz erhielt die Hakenform, um es auf einer Steinunterlage befestigen zu können und heute noch, nach Jahrtausenden lebt dieses Zeichen des alten Feuerkultus in diesem Ornament im Volke fort. In uralter Zeit wußte außer den Priestern niemand Feuer zu erzeugen. Unter Zeremonien und Gebeten entstand das Feuer durch Reibung eines spitzen Holzstäbchens auf dem Henkelkreuz, das aus hartem Holz bestand und in der Mitte für die Spitze des Holzstäbchens eine entsprechende Vertiefung hatte.

Dieser Teppich ist ein Erzeugnis der Yamuth-Nomaden, die in dem endlosen Steppenland leben, das sich von der Oase Merw bis zum Ostufer des kaspischen Meeres zieht.

No. 6738. **Yamuth.**

No. 6738.

Name: Yamuth. **Größe:** 238×415 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: feine glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 21 Knoten per Quadratcentimeter = 2100 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Auf braunviolettem Grunde finden wir regelmäßig in diagonaler Anordnung über den ganzen Teppich verbreitet abwechselnd altrote und crêmegelbe Polygone; an den Kopfstücken derselben sind je zwei Haken, die an Insektenfühler erinnern sollen. Die Polygone enthalten Figuren, die Skorpione und Taranteln darstellen, die stetigen lästigen Begleiter der Nomaden in Turkestan. Zwischen den Polygonen ziehen sich von Blüten durchsetzte diagonal angeordnete Bänder, die den durch die häufige Wiederholung des Polygonmotivs etwas gleichförmigen Charakter der Zeichnung mildern und dem Teppich Leben geben.

Eine besondere Eigentümlichkeit dieses Teppichs besteht darin, daß dessen Borte nicht auf allen Seiten gleich behandelt ist. Die crêmegrundige Einfassung wird von einer geradlinig gebrochenen Ranke durchzogen, die von Doppelhaken durchsetzt ist. Diese hakendurchsetzte Ranke umrahmt eine ausgezackte Rautenfigur, die von zwei Dreiecken flankiert wird. Die auffällig breite Borte an den beiden Schmalseiten des Teppichs besteht aus einem in verschiedenen Farben wohl gelungenen Gemenge von ausgezackten Rauten, die in spitzen Winkeln angeordnet sind.

Dieser Teppich ist einer der dicht geschorensten zentralasiatischen Teppiche der Yomuth-Nomaden, die in dem endlosen Steppengebiet Innerasiens leben.

Diese eigenartigen, besonders reizvollen Teppiche von unnennbarer Feinheit der Knüpfung, zählen zu den besten, die überhaupt auf den Markt kommen. Sie sind außerordentlich schön, dank ihrer einzig dastehenden Farbenharmonie und ihrer streng typischen Muster, die sich bis auf den heutigen Tag stilrein erhalten haben. Sie sind zehnfach so eng geknüpft wie ein Smyrna-Teppich und erwerben sich im Laufe der Jahre, wie unser Stück zeigt, einen besonderen Glanz, der nur Teppichen aus Turkestan eigen ist.

Der Yomuth oder Yamuth stammt aus dem Steppenland, das von der Oase Merw beginnend sich bis zum Ostufer des kaspischen Meeres erstreckt. Dieses transkaspische Gebiet wird von nomadisierenden Turkmenenstämmen bevölkert, und zwar von den Tekke-Nomaden in der Umgebung von Merw, und nach dem kaspischen Meere zu von den Yomuth-Nomaden.

No. 5010. **Yamuth.**

No. 5010.

Name: **Yamuth.** **Größe:** 178×265 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: feine glänzende Schafwolle zweifach.
Knoten: { 24½ Knoten per Quadratcentimeter = 2450 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Khalitsche.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Central-Asien (Turkestan).

Dauerhaftester, dichtester und bestgeschorenster Teppich. Derartige ganz feine Stücke werden immer seltener. In bezug auf Farbe haben alle turkmenischen Teppiche das gemeinsam, daß der Grundton, der sich unterschiedslos auf Innenfeld und Borte erstreckt, ganz besonders hervortritt. Bei den Yamuth-Teppichen ist dieser Ton eisenviolett, wie bei vorliegendem Stück. Man nimmt an, daß dieses Eisenviolett dem sogenannten Purpur der alten Griechen entspricht.

Als Raumeinteilung des Teppichs finden wir regelmäßige, hakenbesetzte schiefwinklige Vierecke, die teils mit stilisierten Blumen, teils mit geometrischen Ornamenten gefüllt sind. Auf der schmalen Kopfseite ist die Borte reichhaltiger und dunkler und sticht von der längsseitigen wirkungsvoll ab, was besonders bemerkenswert ist für turkmenische Erzeugnisse. Die Borte der Längsseiten besteht aus geradlinigen Figuren mit ausgezackten Ornamenten.

Diese turkmenischen Teppiche sind sozusagen die einzigen, die in bezug auf Feinheit der Knüpfung und Dauerhaftigkeit mit den Kunstwerken Ispahans aus dem 16. Jahrhundert wetteifern; sind doch die Turkmenen-Nomaden die geschultesten Teppichknüpfer.

Die Turkmenen durchziehen die endlosen Steppen Zentralasiens; ihr Gebiet wird begrenzt durch das kaspische Meer im Westen, durch Rußland im Norden, durch China im Osten und durch Persien und Indien im Süden.

No. 7887. **Bochara.**

No. 7887.

Name: Bochara. **Größe:** 193×296 cm.
Alter: 70 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: glänzende, feine Schafwolle zweifach.
Knoten: 18 Knoten per Quadratcentimeter = 1800 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.
Nach dem Format: Khalis. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Zentralasiatischer Teppich (Turkestan), Serie B.

Der Grund des Teppichs ist alt weinrot und von vier Reihen mit je zehn Achtecken durchzogen. Die Achtecke sind ähnlich wie beim Afghan, nur bedeutend kleiner und feiner. Sie enthalten das bekannte Dessin des »fliegenden Adlers« und zwar so angeordnet, daß zu innerst im Achteck je zwei mit dem Adlerdessin gefüllte Figuren blau und rot von einem nämlichen Oktogon in Elfenbein- und Kupferfarbe umschlossen sind. Den übrigen Teil des Grundes füllen Rhomben. Durch die ganze Länge des Teppichs ziehen sich vier sich scharf abhebende blaue Linien, die alle großen Achtecke miteinander verbinden. Besonders markant ist die dreiteilige, mosaikartige Borte der Längsseite, die mit Kämmen, Rautenfiguren und Achtecken gefüllt ist. Der Abschluß des Teppichs fällt besonders auf, weil er im Gegensatz zu andern Turkmenenteppichen eine vollständige Borte zeigt, also eine außergewöhnlich sorgfältige Arbeit darstellt. Diese wie Seide glänzende breite Borte ist rotgrundig und von drei dreiteiligen feinen blauen Streifen durchzogen.

Das turkmenische Mädchen bringt ihrem Manne stets eine Anzahl solcher mit ausdauerndem Fleiße und natürlichem Geschmack selbstgefertigter Stücke in die Ehe mit, unter denen eine feine Decke für das Pferd des Bräutigams nicht fehlen darf. »Je feiner die Satteldecke, desto größer die Liebe zu dem Manne, für den sie bestimmt ist«, lautet ein turkmenisches Sprichwort.

Der Bochara und der Afghan stehen unter den asiatischen Teppichen einzig in ihrer Art da und haben trotz der Jahrhunderte alten und sich im Grundzug stets gleichbleibenden typischen Zeichnung noch nichts von ihrem Reiz eingebüßt. Der Bochara unterscheidet sich von den Turkmenenteppichen durch das in ihm besonders reichlich vorkommende Elfenbeingelb. Solche Teppiche werden auch von den in der Nähe des Urmitan-Passes überwinternden Uzbeken hergestellt. Diese pflegen ihre Schafe der Wolle wegen mit ganz besonderer Sorgfalt, sie halten sie unter Obdach und hüllen sie sogar, wenn sie der Unbill der Witterung ausgesetzt sind, in Lappen.

Der Bochara wird besonders von Kennern sehr geschätzt, da er der Qualität nach zu den feinsten Teppichen gehört.

C. Kaukasische Teppiche.

Vorbemerkung.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts konnte von einer Teppichindustrie im Kaukasus, die auch für den Welthandel von Bedeutung gewesen wäre, nicht gesprochen werden. Die im Kaukasus wohnende Bevölkerung, die bis in die 50er Jahre des vorigen Jahrhunderts ein vollständiges Nomadenleben führte, pflegte die Kunst des Teppichknüpfens lediglich für eigene Bedürfnisse. Infolge der Entwicklung des Landes seit etwa 60 Jahren wurden diese Nomadenstämme gezwungen, sich seßhaft zu machen.

Aus diesen Verhältnissen heraus entwickelte sich die gewerbsmäßige Teppichindustrie.

Zu den kaukasischen Produkten gehören:

Kasak	Soumac	Kabistan
Kuba	Moughan	Derbent
Chile-Baku.		

Die kaukasischen und kleinasiatischen Nomaden erzeugen beinahe nur Teppiche von kleineren Dimensionen.

No. 4428. **Chile-Baku** (Kabistan).

No. 4428.

Name: **Chile-Baku** (Kabistan), Dessin Schah-Abbas. **Größe:** 154×364 cm.
Alter: 200 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Kamelhaar mit Schafwolle gemischt, 4 fach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 17½ Knoten per Quadratcentimeter = 1750 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalitsche.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Kaukasus.

Dieser Teppich gehört zur Klasse der Schirwahans. Er stammt aus dem, der Stadt Baku benachbarten Amer-Adjan. Grund: Persischblau, Zeichnung: sogenanntes Ispahan-Muster.

Die Hauptborte der sechs Einfassungen ist breiter als die andern. Darin finden wir auf hellblauem Grunde Rosetten und Vögel in verschiedenen Farben, die in der unterbrochenen Wellenranke liegen. Zwei der schmalen Borten enthalten schräggestellte kaschmirartige Paralellstreifen, gelb und rot, während zwei andere, etwas schmälere Börtchen auf rotem Grunde gelbe Blütenknospen zeigen, die untereinander durch die durchgehende Wellenranke verbunden sind.

Dieser Teppich, der sicher aus dem Kaukasus stammt und ins 18. Jahrhundert gehört, ist deswegen besonders interessant, weil er uns zeigt, was in einem andern Teil Vorderasiens und im Laufe der Zeit aus dem herrlichen alten Ispahan-Muster geworden ist. In den Zeichnungen des Fonds dieses Teppichs sind die ursprünglichen Elemente des Ispahan-Musters, wenn man es näher ansieht, genau zu erkennen. So die großen im Profil gesehenen Blumen, die paarweise nach außen gerichtet sind; so auch die Blätter dazu, die hier zu Haken geworden sind und die Ranken. Nur sind sie so stark geometrisiert, daß man sie nicht beim ersten oberflächlichen Blick erkennen würde. Wir haben also hier das letzte Glied einer hochinteressanten stilistischen Entwicklung. Diese Motive zeigen noch im Ispahan-Muster eine herrliche Frische und Lebendigkeit; in diesem Teppich sind sie schon gänzlich erstarrt. In der Sammlung Meyer-Müller sind die Stufen dieser Entwicklung vertreten wie folgt: Zuerst in dem späten aber echten alten Ispahan No. 7325, dann in dem herrlichen Uschak No. 7279, und dann schließlich in dem hier vorliegenden Kaukasier. Sie stammen alle aus verschiedenen Gegenden Vorderasiens. In allen aber ist noch die Imitation eines herrlichen Urbildes erkennbar, am nächsten und stärksten im Ispahan, am weitesten im Baku. Man sehe sich nur zum Beispiel die Blumen der Borte im alten Ispahan an. Sie sind herrlich in ihrer Frische und Natürlichkeit. Aber dieselben Blumen finden sich auch im Fond des Uschak, wo sie noch recht schön und natürlich sind, und sie kommen auch, aber vollständig geometrisiert, im Chile-Baku vor. Der Ispahan-Teppich gehört vielleicht ins 16. Jahrhundert, der Uschak ins 17. und der Kaukasier ins 18. Man kann also ganz genau den allmählichen Verfall der Formen verfolgen, was stilistisch hochinteressant ist.

No. 4989. **Derbent.**

No. 4989.

Name: **Derbent.** **Größe:** 162×293 cm.
Alter: 120 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 7½ Knoten per Quadratcentimeter = 750 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Khalitsche.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Kaukasus.

Am nördlichen Abhange des Kaukasus nach der Küste des kaspischen Meeres zu liegt die Landschaft Daghestan. Die Hauptorte derselben sind Derbent und Kuba, mit welchem Namen auch die von dort stammenden Teppiche bezeichnet werden.

Derbent sind ganz aus Wolle gearbeitete Teppiche verschiedener Größe und ziemlich hochflurig. Die Zeichnung verrät den Typus des Nomadenteppichs. Die Farben dieser Teppiche sind gewöhnlich etwas grell leuchtend. Die Wolle hat einen schönen natürlichen Glanz. Ein charakteristisches Merkmal dieses Teppichs sind die auf beiden Schmalseiten hängenden langen Fransen.

Auf blauem Grunde liegen drei große rautenförmige Medaillons mit abgestumpften Ecken in verschiedenen Farben. Von den drei Medaillons ist das mittlere von einem roten Bande umgeben, das ein gelber Mäander durchzieht. Die Bänder, die die beiden andern Medaillons umsäumen, weisen braune und blaue Mäander auf. In der mittleren breiten Borte befinden sich auf crêmefarbenem Grunde abwechselnd ausgezackte Rauten und Dreiecke, die mit den Spitzen einander gegenüberstehen. Die innere Borte zeigt geometrische geradlinige Figuren, die äußere stilisierte Blüten.

No. 4000. **Kabistan.**

No. 4000.

Name: **Kabistan.** **Größe:** 115×320 cm.
Alter: 120 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle fünffach gezwirnt, 65 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: abwechselnd Schaf- und Baumwolle, zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 17½ Knoten per Quadratcentimeter = 1750 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Kennare.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Kaukasus.

Der Teppich gehört in die Gruppe der Schirwahan. Charakteristisch für diesen typisch kaukasischen Teppich ist das buntfarbige Aussehen. Die Farben sind gut gewählt und sehr harmonisch gestimmt. In dem schmalen Mittelfeld weist der Teppich 17 mit Haken beränderte Medaillons auf. In und zwischen denselben sind kleine Füllmotive zerstreut. Darin äussert sich eine Verwandtschaft mit jenen Gattungen persischer Teppiche, die von Nomaden gefertigt werden, eine Verwandtschaft, die sich auch auf einzelne Motive erstreckt. Der edle Farbenakkord, rot, grün und schwarz knüpft direkt an die Blütezeit altpersischer Teppichkunst an.

Die Heimat der Kabistan-Teppiche ist die Stadt gleichen Namens im südlichen Kaukasus. Diese Teppiche haben meist eine zur Breite sehr lange Form, sind also eine Art Gallerieteppiche oder Läufer. Das Material besteht aus allerfeinster Schafwolle. Diese Teppiche sind heute im Handel sehr gesucht und teuer.

No. 5517. **Kasak** (El Dar).

No. 5517.

Name: **Kasak** (El Dar). **Größe:** 161×235 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle dreifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle vierfach, d. h. nach jeder Knotenreihe 4 Grundschüsse.
Knüpfung: feine Schafwolle zweifach.
Knoten: { 9 Knoten per Quadratcentimeter = 900 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Tscharpai.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Kaukasus.

Auf tiefblauem Grunde drei unregelmäßige polygone Medaillons mit weißem, rotem und grünem Fond. Diese enthalten je ein Hakenkreuz in verschiedenen Farben. Zwischen zwei der großen Medaillons sind zwei etwas schwerfällig wirkende Quadrate, die mit geometrischen Motiven gefüllt sind. Um das mittlere Medaillon gruppieren sich vier Tierfiguren in der für Nomaden charakteristischen Ausführung; dazwischen sehen wir kleine Sterne.

Von den drei Borten ist die mittlere breiter als die beiden andern. Dieselbe zeigt auf weißem Fond das typische Doppelhakenmuster. Die beiden schmalen Einfaßungen zeigen auf rotem Grunde aneinander gereihte achteckige Sterne.

Eigenartig ist die in der breiten Borte und im Fond des Teppichs sich häufig wiederholende „S"-Figur.

Für die im Kaukasus erzeugten Teppiche ist der gebräuchliche Name „Daghestan". Diese Bezeichnung rührt von der am westlichen Ufer des kaspischen Meeres gelegenen Provinz Daghestan her.

Im Vergleich zu den persischen, bieten die kaukasischen Teppiche ein sehr mannigfaltiges Bild bezüglich der Ornamentik. Die kaukasischen Teppiche besitzen ein buntfarbenes Aussehen, gut gestimmte, harmonische Farben, mit abwechselnd mannigfaltigen Motiven.

Ebenfalls verwandt, nur im Format etwas schmäler und länger als der Kasak, ist der, aus der Stadt »Elisabethpol« stammende Gendje; er ist noch dauerhafter und bedeutend enger geknüpft als der ihm verwandte Karabagh.

No. 5433. **Kuba** (Ispahan-Dessin).

No. 5433.

Name: **Kuba** (Ispahan-Dessin). **Größe:** 135×183 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle dreifach gezwirnt, 60 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Tscharpai.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Kaukasus.

Dieser Teppich gehört in die Gruppe der Schirwahan. Es ist ein sehr fein geknüpfter, hochgeschorener, kaukasischer Teppich. Er ist feiner als der Derbent und stammt aus dem östlichen Kaukasus, aus dem Hochgebirge um Kuba.

Der Kuba ist ein typischer Nomadenteppich. Eine Eigentümlichkeit der besseren kaukasischen Teppiche ist das bunte Aussehen und die harmonische Stimmung der Farben. Mit besonderer Vorliebe sind rein geometrische oder stilisierte vegetabilische Motive verwendet.

Die Landschaft Daghestan liegt am nördlichen Abhange des Kaukasus nach der Küste des kaspischen Meeres zu. Die Hauptorte derselben sind Derbent und Kuba, mit welchem Namen auch die nachfolgenden, voneinander verschiedenen Teppichgattungen bezeichnet werden.

Auf braunem Grunde sehen wir zwei sternförmige Medaillons mit prachtvoller, reliefartiger Wirkung. Der Teppich weist das schöne, selten vorkommende Ispahan-Dessin auf. Der Fond dieser Medaillons ist ziegelrot und mit je einer Rosette gefüllt, von der stilisierte Blumensträusse sich über das ganze Medaillon erstrecken. Eigentümlich sind die im Fond des Teppichs verteilten, acht schräg liegenden, hellblauen Ornamente, die je am Ende in ausgesprochene Haken auslaufen. In den Ecken des Teppichs finden wir vier prachtvoll schattierte Rosen. Je in der Mitte der Längsseiten finden sich zwei Ornamente; diese bilden in der Mitte zwei Feuerhaken, die je durch das »S« gebrochen sind.

Eine ganz auffallend schmale, rotblaue Bordüre bildet den Abschluß des Teppichs.

Für diese Teppichgruppe trifft die Bemerkung des unvergeßlichen Radde, des Direktors des Ethnographischen Museums in Tiflis zu, welcher sagte: »Wohl 350 Volksstämme birgt der Kaukasus mit 150 verschiedenen Idiomen. Der Grund, daß der Nachbar durch hohe Berge vom Nachbar getrennt ist, ermöglicht es, die charakteristische Eigenart der Teppichmuster von Dorf zu Dorf beizubehalten und mit unglaublicher Zähigkeit an dieser Tradition festzuhalten.«

No. 7024. **Soumak,** Wirkteppich.

No. 7024

Name: **Soumak, Wirkteppich.** **Größe:** 148×172 cm.
Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle dreifach gezwirnt, 80 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle.
Einteilung nach dem Webstoffe: Glattes Gewebe. Infolge des Alters sind die sonst bei diesen Stücken herabhängenden Wollenden auf der Rückseite nicht mehr sichtbar.
Nach dem Format: Tscharpai.
Nach dem Gewebe: Glattes Gewebe. **Nomadenteppich.**
Herkunfts-Gebiet: Kaukasus.

In der Mitte des Teppichs sehen wir auf altrotem Grunde drei große rautenförmige Medaillons oder Kartuschen, zwei blaue und ein mittleres grünfarbiges. Diese, sowie die frei bleibenden Zwickel, sind mit kleinen, geometrischen Motiven in reichster Abwechslung überstreut, und zwar in Hellblau, Nilgrün und Gold. Als Füllmuster dienen geometrische Motive, »S«-Figuren und kleine Tiere, wie dies für Nomadenteppiche charakteristisch ist. In der Borte befinden sich X-Figuren und Achtecke, im Saum, der für diese Teppichart besonders charakteristische »laufende Hund« (Fachausdruck für griechische Wellenlinie).

Der Soumak hat seinen Namen von der hebräischen Bezeichnung des Hauptortes der kaukasischen Provinz Schirwan. Dieser gobelinartige Teppich ist den Kelims am nächsten verwandt. Von den Kelimteppichen unterscheidet er sich dadurch, daß er vollständig ohne Schlitz ist. Der Soumak ist ein glatt gewobener Teppich im Flachstich, der im Handel unter der Bezeichnung »kaukasischer Gobelin« bekannt ist. Er stammt aus dem Daghestan. Die feinere Sorte wird in Derbent, die gröbere in Küre hergestellt. Die Soumak-Teppiche sind broschierte Gewebe.

Die sonst bei dieser Art üblichen langen Enden, die auf der Rückseite sichtbar sind, fehlen bei diesem Stück infolge des hohen Alters.

D. Asiatische Türkei.

Vorbemerkung.

Zu diesen Produkten gehören:

Yürük-Bergamos
Yürük-Anatol
Kula-Gebet.
Ladyk-Gebet
Uschak

Wir unterscheiden zwei Hauptgruppen:

1. die Gebet-Teppiche, deren Industrie durch die Religion große Ausdehnung erfuhr, und
2. die nach dem Ausfuhrhafen Smyrna im Innern des Landes zum Teil nach alten Mustern gearbeiteten, verschiedenen Smyrner-Teppiche.

Sowohl in der Nähe von Smyrna, der Heimstätte der fabrikmäßigen Erzeugung, als auch in dem schwer zugänglichen Binnenlande, insbesondere aber in Anatolien, mit seiner zumeist türkischen und armenischen Bevölkerung, werden Teppiche durch Hausindustrie erzeugt. Da Anatolien im Osten an Persien grenzt, wetteifern diese Teppiche zum Teil, was Güte und Schönheit anbetrifft, mit den persischen und kaukasischen Teppichen. Im Westen dagegen grenzt Anatolien an das Gebiet wo fabrikmäßig Smyrner-Teppiche erzeugt werden, und so ist es leicht zu erklären, daß sich die Teppiche des westlichen Anatoliens in Qualität, Farbe und Musterung stark an die Erzeugnisse des Küstenlandes anlehnen.

Ein Haupterzeugnis der türkisch-anatolischen Hausindustrie sind die Gebet-Teppiche, deren es ganz verschiedene Arten gibt. Ganz besonders zeichnen sich durch ihre Größe, die Harmonie der Farben und die Knüpfung aus: Ladyk- und Kula-Gebet-Teppiche, Giordes, Bergamos, Yürük.

Als im 7. Jahrhundert der erste Ruf des Propheten ertönte: »An welchem Orte du dich befindest, drehe dich gegen den heiligen Stein von Mekka, gegen diesen heiligen Ort kehre dich«, da kamen die Gläubigen in die Lage, etwas Geheiligtes zu suchen, um sich anbetend niederwerfen zu können. Es wurden besondere Kleider verwendet, bis die Teppichknüpfer aus ihrem Talent Nutzen zogen und besondere Teppiche herstellten, die diesem Zwecke am besten dienen konnten, die sogenannten Gebet-Teppiche. Der Stand der Sonne

erlaubt dem Muselmann, sich ziemlich genau zu orientieren, und besonders auf den Feldern sieht man die Bauern oft sich zu den nach dem Gesetze Muhammeds vorgeschriebenen Stunden anbetend niederwerfen. Solange man nicht besondere Teppiche hatte, breitete der getreue Gläubige sein Kleid vor sich aus, zog seine Schuhe ab und nahm die vorgeschriebene Stellung an, um sein Gebet zu verrichten. In den so versinnbildlichten Gebets-Teppichen ist das Feld so angeordnet, daß es an einem seiner Enden einen Dom darstellt, dessen Spitze während des Gebetes gen Mekka gerichtet sein muß. Diese Pflicht, sich gegen das Allerheiligste des Islams zu drehen, hat zuerst Anlaß gegeben, bis in alle Einzelheiten deutliche Muster zu schaffen. Infolgedessen findet man am äußersten Rande des Domes ein Dreieck, dessen Spitze die heilige Moschee-Spitze darstellen soll, einen Kamm, der andeutet, daß es notwendig ist, Toilette zu machen, bevor man sich durch das Gebet mit Allah in Verbindung setzt. Der »Rosenkranz« des Muselmannes wird »Tesbih« genannt; er besteht aus 99 Kugeln in drei gleichen Abteilungen, die durch einen Stein von verschiedener Form oder durch eine Eichel, genannt »Shumsch«, getrennt sind. Die Perlen sind aus mehr oder weniger köstlichen Steinen, sei es aus Achat, Karneo, Onyx oder sogar Smaragd, aber meistens sind die »Rosenkränze« aus Kugeln von Kerbala-Erde in länglicher Olivenform. Die Muselmänner, die sich im Gebet befinden, drücken die Kugeln gegen ihre Finger, indem sie den Namen Gottes oder gewisse Koransprüche wiederholen. Einige Sunniten, denen die Verwendung des Rosenkranzes untersagt ist, rufen den Namen Gottes oder die heiligen Anbetungen an, indem sie die Gelenke ihrer Finger aufeinander drücken.

Der Koran des Propheten schreibt dem gläubigen Moslem täglich fünf Waschungen vor, denen fünf Gebete zu folgen haben. Das Haupt gen Mekka, der heiligen Stadt des Propheten gewendet, betritt der fromme Moslem den Gebets-Teppich, nachdem er seine Schuhe ausgezogen hat, verneigt sich nach beiden Seiten, wodurch er die unsichtbaren bösen Geister zu versöhnen und milde zu stimmen sucht und kniet auf dem Gebets-Teppich nieder, indem er während des Betens in größter Andacht mit der Stirne den Teppich berührt und sich tief verneigend, unaufhörlich Koransprüche murmelt.

Bei den Wanderungen durch die Wüste begleitet der Teppich den Reisenden als unentbehrlicher Gegenstand, weil er eine heilige Stätte bietet, auf der er Allah um Schutz anflehen und seine Wunder preisen kann.

No. 5689. **Kula-Gebet** (Friedhofteppich).

No. 5689.

Name: **Kula-Gebet** (Friedhofteppich). **Größe:** 127×200 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 50 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle abwechselnd ein- bis dreifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 1 bis 3 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Dschanemaz.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Asiatische Türkei.

Die Wolle dieses Teppichs ist kurzhaarig und im Gegensatz zu andern anatolischen Gebets-Teppichen fast glanzlos. Der sehr breite Rand besteht aus abwechselnd hellen und dunkeln, schmalen Streifen, in denen Wellenranken-Borten mit geometrischen Figuren abwechseln.

Im Mittelfelde finden wir, wie es für Nomadenteppiche charakteristisch ist, reihenförmig angeordnete vegetabilische Gebilde, die nur dem geübten Auge des Kenners verraten, daß es sich hier um einen sogenannten Friedhof- also einen Gebets-Teppich handelt.

Die Gebets-Teppiche, die durch die Religion der gläubigen Moslims eine ganz besondere Bedeutung erhielten, sind zu einem mächtigen Handelsartikel geworden. Sie begleiten den Gläubigen stets auf seinen Wanderungen in der Wüste. Alte Originale werden immer seltener und sind nur noch bei Sammlern und Liebhabern erhältlich, da die enormen Preise -- es werden für antike Stücke bis 10000 Fr. bezahlt — sie sozusagen aus dem gewöhnlichen Handel ausgeschaltet haben.

(Ueber Wesen, Bedeutung und Symbolik der Gebets-Teppiche siehe die Vorbemerkungen zu diesem Kapitel, Seite 68 und 69).

No. 8085. **Ladyk-Gebet,** Colonnen-Teppich.

No. 8085.

Name: **Ladyk-Gebet,** Colonnen-Teppich. **Größe:** 141×215 cm.
Alter: 100 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Baumwolle fünffach gezwirnt, 100 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 30 Knoten per Quadratcentimeter = 3000 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Dschanemaz.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Asiatische Türkei.

Auf hellfraisefarbenem Grunde heben sich die, die Säulen des Tempels bedeutenden Colonnen in himmelblauer Farbe ab. Diese tragen die Kuppel der Moschee. Zwischen den beiden Säulenpaaren finden wir Arabesken, stilisierte Blüten und Vögel in verschiedenen Farben. Die Randzeichnungen sind begrenzt von blauen Blüten in sarazenischer Ausführung. Den Abschluß der Moschee-Kuppel bilden fünf Mirabh; diese enthalten auf tiefblauem Grunde Zeichnungen in der geheiligten grünen Farbe des Propheten. Ueber der Kuppel sind auf hellrotem Grunde verschiedenfarbige Blüten auf langen Stielen dargestellt. Das Innenfeld wird abgeschlossen durch eine persischblaue Borte, die ausgefüllt ist mit vegetabilischen Motiven, offenbar von symbolischer Bedeutung.

Die breite Außenborte ist auf crêmefarbenem Grunde dicht mit nach außen gerichteten sarazenischen Blumen besät. Dazwischen in regelmäßigen Abständen ist deutlich je ein Vogelpaar sichtbar. Die äußerst schmale Borte weist eng aneinander gereihte Blütenmotive auf.

Der ausgesucht schöne, eng geknüpfte Teppich hat sehr wahrscheinlich einer Fürstlichkeit als Gebets-Teppich gedient, da er sich durch seine Größe, Eigenart und Feinheit vor andern Gebets-Teppichen besonders auszeichnet.

Ein ganz ähnliches Stück ist im Besitz des K. K. Handels-Museums in Wien, das den Teppich als anatolischen Gebets-Teppich bezeichnet.

Prof. Dr. Alois Riegl widmet in seinem Werke aus dem Jahre 1895 einem Teppich vom Jahre 1202 eine Denkschrift. Der Teppich (armenischer Gebets-Teppich), kam 1895 in den Besitz des Hochw. Herrn P. Gregoris Dr. Kalemkar, Mechitoristen Ordenspriester in Wien. Dieser Teppich hat mit unserm Teppich ganz besondere Aehnlichkeit, nur hat der Teppich des Herrn Dr. Gregoris noch eine Inschrift, welche lautet: »Türdecke des allerheiligsten Tempels, als Andenken dem Hause Hripsime im Jahre 651. Dieses, ich, Gorzi, der Künstler, habe gemacht oder geschenkt.«

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 3738. **Bergamos.**

No. 3738.

Name: **Bergamos.** **Größe:** 168×208 cm.
Alter: 250 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 50 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zwei-, drei- und vierfach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2, 3 und 4 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 6 Knoten per Quadratcentimeter = 600 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Dschanemaz.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Asiatische Türkei.

Dieser Bergamos ist ein außergewöhnlich seltenes Exemplar. Auf kupferfarbenem Grunde befinden sich mäanderartige Zeichnungen von tiefblauer Farbe. Als Mittelstück sehen wir ein aus kupfer-, blau- und crêmefarbenen Hakenbändern zusammengesetztes, auf die Spitze gestelltes Viereck. Das Mittelstück wird auf zwei Seiten durch abgegrenzte übereinanderliegende Ornamente eingefaßt. Die vier Ecken sind wiederum mit den charakteristischen Haken berändert; sie enthalten als Füllmuster Rosetten, Sterne und kleine geometrische Figuren.

Die Zeichnungen dieses Teppichs erinnern uns stark an das berühmte sogenannte Holbeinmuster, d. i. ein Muster, das sehr häufig in den Teppichen, die auf den Bildern des XVI. und XVII. Jahrhunderts vornehmlich Holbeins, abgebildet ist. Die geschlossene geometrische Einheit des Ganzen wirkt hier ganz anders als bei ähnlichen Motiven in den modernen Teppichen. Auch der tiefe Ton der Farbe legt uns die Vermutung nahe, daß wir es hier mit einem alten Teppich zu tun haben, sind doch Rot und Blau Lieblingsfarben der alten kleinasiatischen Teppichknüpferei; in denselben Farben ist auch der alte schöne Uschak No. 7279 gehalten.

Die kupferfarbene Borte durchzieht eine weiße, schwarzumränderte, unterbrochene Wellenranke, und zwischen den sich ergebenden Feldern sind Rosetten, stilisierte Blumen und sternförmige Figuren eingeknüpft. Die ganze Anordnung der Zeichnung läßt auf einen für Kultuszwecke bestimmten Teppich schliessen.

Die Heimat dieser Teppiche ist die Stadt Pergamon im Nordwesten von Smyrna. Antike Bergamo-Teppiche sind heute sehr selten und ganz besonders gesucht. Die kleinasiatischen Wollfärber waren namentlich in früherer Zeit Meister ihres Handwerks. Daher wissen namentlich Maler und Gemäldesammler die farbenprächtigen Teppiche Kleinasiens ganz besonders zu schätzen.

No. 3982. **Yürük-Bergamos.**

No. 3982.

Name Yürük-Bergamos. **Größe:** 121×230 cm.
Alter: 150 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach gezwirnt, 50 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 4 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 12 Knoten per Quadratcentimeter = 1200 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Asiatische Türkei.

Dieser Teppich steht seiner Art nach zwischen dem Bergamos und dem mit den Turkmenen-Teppichen verwandten Yürük.

Die kleinasiatischen Teppiche gehörten als Bodenbelag seit vielen Jahrhunderten im Abendlande, so in Italien und Holland, in jedem Patrizierhause sozusagen zum guten Ton, was daher kommt, daß die kleinasiatischen Küsten-Distrikte früh mit Europa in regem Handelsverkehr standen. Auf alten italienischen und niederländischen Gemälden finden sich deshalb oft solche Teppiche abgebildet.

Auf weinrotem Grunde sehen wir zwei große Medaillons, das eine in ganz primitiver Ausführung, zum Teil hakenberändert, während das andere Medaillon viel mannigfaltiger ausgeführt ist. Die Medaillons enthalten in verschiedenen Farben teils weiße, teils rote und blaue geometrische Figuren.

Stylistisch sehr interessant sind die merkwürdigen Haken in und um die Zentral-Medaillons. Ihre Form erinnert stark an die stilisierten Tiere auf den alten armenischen Tierteppichen. (Siehe z. B. Bode Abbild. S. 100 und Neugebauer Abbild. S. 12.) Wenn unsere Vermutungen richtig sind, so haben wir hier den letzten Ausklang einer sehr interessanten Tierdarstellung, die ganz unabhängig von der persischen Kunst sich entwickelt hat. — Aehnliche Zeichnungen bemerkt man auch im Kula No. 5433. Die andern Motive des Teppichs aber sind Gemeingut aller modernen kleinasiatischen und kaukasischen Teppiche.

Außer diesen beiden Medaillons zeigt der Fond des Teppichs acht verstreute, hakenberänderte, verschiedenfarbige Vierecke, die mannigfaltige Füllungen aufweisen. Die breite Bordüre des Teppichs enthält aneinander gereihte Vierecke, in denen in verschiedenen Farben das X-förmige Doppelhakenmuster vorherrscht. Die äußerste Längsbordüre zeigt eine weiß-braune Zickzack-Linie.

Erwähnenswert sind auch die im Fond des Teppichs unregelmäßig verstreuten »S«-Figuren.

Es handelt sich hier um einen, der Klasse der Yürük zuständigen Nomadenteppich, ähnlich wie No. 5145.

No. 5145. **Yürük-Anatol.**

No. 5145.

Name Yürük-Anatol. **Größe:** 105×158 cm.
Alter: 200 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle dreifach gezwirnt, 70 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle dreifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 3 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 9 Knoten per Quadratcentimeter = 900 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Dschanemaz.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Herkunftsgebiet: Asiatische Türkei.

Diese Yürük- oder Montagnard- und Kurdenteppiche bilden eine ganz eigenartige Sorte. Sie werden vielfach irrig als kaukasische Teppiche angesehen, stammen aber aus der asiatischen Türkei. Die Musterung und die Maßverhältnisse dieser Teppiche sind den kaukasischen so ähnlich, daß eine Verwechslung mit ihnen nicht Wunder nehmen kann.

Vom Fond malerisch abstechend erhebt sich auf rotem Mittelfeld ein elfenbeinfarbenes rechteckiges Mittelstück, das an den beiden Breitseiten in eine moscheeartige, kuppelförmige Figur ausbuchtet. Inmitten dieses Feldes ist ein tiefblaues Oktogon, ähnlich dem des Afghanmotivs, das in sich wiederum auf gelbem Grunde einen blauen Stern einschließt. Von dem blauen Oktogon zweigen nach vier Seiten Kämme, Finger und Klauen ab, die sich in Rot und Blau scharf vom elfenbeinfarbenen Fond abheben. Zu beiden Seiten des Mittelstückes gegen die Schmalseiten des Teppichs hin befinden sich zwei blaugrundige Rechtecke mit Rosetten. Das übrige rote Mittelfeld ist zum Teil mit Rosetten, geometrischen Figuren und Blüten bedeckt. Auf der einen Schmalseite gewahren wir zu beiden Seiten eines in der heiligen grünen Farbe gehaltenen Quadrates zwei dunkelblaue Kämme, woraus zu schliessen ist, daß dieser Teppich bei rituellen Handlungen verwendet wurde.

Der das Mittelfeld umgebende goldfarbene Grund wird durch Sterne und andere kleine geometrische Figuren belebt. In der schmalen braunen Abschlußborte sind abwechselnd kleine Sterne und Doppelhaken aneinander gereiht.

Der sehr eng geknüpte Teppich ist trotz seines hohen Alters noch außerordentlich gut erhalten. Diese Teppichart wurde seinerzeit im Tale Amouk durch die Rihanli, einem halb nomadisierenden Stamme, der mit den Turkmenen verwandt ist, verfertigt. Dieser Stamm pflegt das Teppichknüpfen in äußerst primitiver Weise auch in der Gegend von Marasch, Benesme und Adyjemen.

No. 7279. **Uschak,** antik.

No. 7279.

Name: **Uschak, antik** (Hispano arab). **Größe:** 200×440 cm.
Alter: nach Bode aus der Zeit von 1600—1625. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Schafwolle zweifach, 80 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Schafwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: } 20 Knoten per Quadratcentimeter = 2000 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Khalis.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Nomadenteppich.**
Nach Bode: kleinasiatischer Teppich, Nähe Smyrna.
Herkunftsgebiet: Asiatische Türkei.

Dieser antike Uschak ist ein ganz auserlesenes Prachtexemplar. Der Teppich befand sich über hundert Jahre im Besitze einer Tessiner Familie und ist durch Vermittlung des Herrn Dr. Janner in Basel für die Sammlung des Herrn Carl Meyer-Müller, Seniorchef des Teppichhauses Meyer-Müller & Co., A.-G. in Zürich, erworben worden.

Auf dem türkischroten Fond befinden sich drei große Sterne mit dunkelblauem Grund und hellgelber und grüner Zeichnung, die Arabesken, Blätter und Blüten darstellen. Der Grund ist von einem überaus wirkungsvollen, ganz naturalistisch gehaltenen, blau und grünen Rankenwerk erfüllt. Breite Borte: Rot mit einem ähnlichen, stark stilisierten, grün und blauen Rankenwerk, durchsetzt mit gelben Rosetten und Blüten. Schmale, innere Borte: Gelb, mit fortlaufender Ranke. Auf den beiden Längsseiten befinden sich vier Sternhälften wie im Mittelfeld, die Ecken sind durch ebensolche Viertelssterne ausgefüllt.

An dieser Gruppe anatolischer Teppiche läßt sich die persische Beeinflussung leicht erkennen. Diese anatolischen Teppiche sind von der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an bis in das 18. Jahrhundert in einer Anzahl von Exemplaren hergestellt worden. Sie existieren nur noch hie und da in Konstantinopel, wenn es oft auch schwierig zu entscheiden ist, ob man es mit alten reparierten Stücken oder mit neuen zu tun hat, denen einige alte Flecke eingesetzt sind.

Von diesen Teppichen, die heute im Kunstgewerbe nur noch äußerst selten sind und unter der Bezeichnung »alte Uschak« figurieren, gibt es drei oder vier Arten, die jedoch in den Grundzügen ziemlich genau übereinstimmen.

Diese Gattung der Uschak-Teppiche wurde das Vorbild der ältesten Smyrner-Teppiche.

Herr Geheimrat Dr. Wilh. Bode, wohl der gründlichste Kenner altorientalischer Teppiche, zur Zeit Generaldirektor der königlichen Museen in Berlin, ist der Ansicht, daß dieser Teppich wohl ums Jahr 1600 in der Nähe von Smyrna entstanden sei. Diese frühe Datierung begründet er durch das noch ganz naturalistisch empfundene Rankenwerk des Fonds, der von ungemein frischer Wirkung ist. In den späteren Teppichen nämlich ist die geometrische Stilisierung schon so weit fort-

geschritten, daß die Blumen nicht mehr voneinander zu unterscheiden sind, während in diesem kostbaren, alten Exemplar jede Blume des Fonds noch von der größten Natürlichkeit und Frische erscheint.

Dieser berühmte Forscher schreibt in seinen Monographien über »Vorder-Asiatische Teppiche:«

»Zeitlich läßt sich die Entstehung dieser Gattung Uschak auf Bildern von 1550 bis 1650 verfolgen und zwar in allen Hauptländern, die zu jener Zeit Teppiche aus dem Orient importierten.«

»Unter den Gemälden, auf denen besonders charakteristische Beispiele solcher Teppiche vorkommen, nenne ich das berühmte Bild des Paris Bordone: »Der Ring«, in der Akademie zu Venedig, das um die Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden ist. Hier sitzt der Doge auf einem prächtigen Teppich dieser Art.«

»Vom Jahre 1614 datiert ein großes Portrait des in England tätigen Marcus Gerards mit einem solchen Exemplar. Der gleiche Teppich liegt auf dem Boden in einem etwa 20 oder 30 Jahre später entstandenen Gemälde des Zurbaran in der Galerie Raczyska in Berlin.«

In einer Moschee in Konstantinopel befindet sich noch eine außerordentlich interessante Sammlung von 14 antiken Uschak-Teppichen, die bezüglich ihres Ursprungs in das Jahr 1570 zurückdatiert werden, in welchem Jahre diese Moschee erbaut wurde.

Ein mit unserem Uschak ganz nahe verwandter Teppich ist im Kaiser Friedrich Museum in Berlin zu sehen.

E. Neuzeitliche Perser-Teppiche.

Vorbemerkung.

Trotz großer Umwälzungen und des Verlustes mächtiger Länder-Gebiete, in denen die Teppichindustrie blühte, besitzt Persien heute noch eine zahlreiche, über das ganze Land verteilte Teppichknüpfer-Bevölkerung.

Ueber die neuzeitlichen Perser-Teppiche, die zur Zeit noch geknüpft werden, möchte ich mich nur kurz fassen. Infolge der dem Artikel von alters her anhaftenden guten Eigenschaften sind diese Teppiche so berühmt geworden, daß sich ihrer der Weltmarkt längst angenommen hat, und zwar werden hauptsächlich die folgenden Sorten angefertigt: Täbris, Joraghan, Heriz, Muskabad, Mahal, Mintas, Ziegler, Sultanabad, Sarouch, Chorassan, Mesched, Turkbaff, Kirman, Keschan. Auch heute noch werden Meisterwerke der Teppichknüpfkunst geschaffen. In den genannten Gegenden wird bei der Anfertigung echter, persischer Teppiche auf europäische Maße Rücksicht genommen. Auch wird dem Geschmack des internationalen Handels inbezug auf Farben tunlichst Rechnung getragen. Im folgenden sollen auch noch einige neuzeitliche Teppiche aufgeführt werden, um auf die heutige Bedeutung der Teppichknüpfkunst aufmerksam zu machen. Ist doch kein anderer Gegenstand so sehr dazu berufen, die Behaglichkeit des eigenen Heimes zu erhöhen, als ein echter, handgeknüpfter Perser-Teppich. Diese Produkte orientalischen Kunstgewerbe-Fleißes, namentlich solche besserer Qualität, sind und bleiben eine Augenweide, erhöhen die Gesamtwirkung einer Innenausstattung ungemein und repräsentieren in gewissem Sinne ein Anlagekapital, da dieselben auch durch den strengsten Gebrauch an ihrem Werte nichts einbüßen.

Ein Wohnraum, wenn er auch durch gediegene Dekoration der herrlichsten Stoffe und schönsten Möbel noch so luxuriös ausgestattet ist, entbehrt in gewissem Sinne des »finish«, solange ihm ein zur Einrichtung passender Teppich fehlt. Dank ihres Farbenreichtums beleben sie eine Innendekoration und schaffen für das Ganze eine Basis oder einen Stützpunkt zum Aufbau alles Uebrigen.

No. 4244. **Täbris.**

No. 4244.

Name: **Täbris.** **Größe:** 126×108 cm.
Neuzeitliche Fabrikation.
Kette: Baumwolle fünfzehnfach gezwirnt, 120 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 24 Knoten per Quadratcentimeter = 2400 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.
Nach dem Format: Es werden speziell die für den europäischen Markt gern gesuchten Größen: 2×3, 2,50×3,50 und 3,50×4,50 m geknüpft
Teppich seßhafter Bevölkerung.
Herkunftsgebiet: Persischer Teppich. Serie A.

In mehreren Provinzen von Azerbeidjan, der im nordwestlichen Teil Persiens gelegenen ausgedehnten Provinz mit der Hauptstadt Täbris, ehemals das alte Tauris, werden Teppiche erzeugt, die sich den Ruf erwarben, zu den schönsten und feinst geknüpftesten modernen Perser-Teppichen zu gehören. Der Teppich aus Täbris zählt neben dem Kirman zu den feinsten Salon-Teppichen, der in Bezug auf Kolorit, Knüpfung, den alten Erzeugnissen nicht nachsteht. In der Zeichnung trifft man vielfach Medaillons auf gezogenem Grunde, der mit prachtvollem Ranken- und Blumenwerk geziert ist. Die Täbris-Teppiche haben als Kuriosum einen matt seiden Schimmer. Vorzugsfarben sind: weiches, mattes Rosa, Crême mit schwarzroten Ornamenten. Tausende von zarten Frauen- und Kinderhänden fertigen den Täbris für den Weltmarkt an.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 5859. **Joraghan.**

No. 5859.

Name: Joraghan. **Größe:** 150×195 cm.
Neuzeitliche Handelsware.
Kette: Baumwolle fünffach gezwirnt, 40 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle ein- bis zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 1 bis 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: 16 Knoten per Quadratcentimeter = 1600 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.
Nach dem Format: Wird in allen Größen gemacht, approximative Größen: 150×200, 250×350, 300×400 cm.
Teppich seßhafter Bevölkerung.
Herkunftsgebiet: Persischer Teppich, Serie A.

Im Verwaltungsbezirk Görawan, der 7 bis 8 Wegstunden von der Stadt Täbris entfernt liegt, entstehen die sehr bekannten Joraghans.

Dauerhaftester Gebrauchsteppich für Räume von imposanter Wirkung. Die feineren Sorten werden nach der von der persischen Küstenprovinz Gilan nicht weit entfernt gelegenen Stadt Heriz genannt. Effektstück von enormer Dauerhaftigkeit. Diese Teppiche werden in allen Farben gemacht, meistens rot, crême, blau. Der gegebene Speisezimmer-Teppich.

No. 5910. **Extra-Mesched.**

No. 5910.

Name: **Extra-Mesched.** **Größe:** 133×183 cm.
Alter: 30 Jahre.
Kette: Baumwolle vierzehnfach gezwirnt, 90 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 16 Knoten per Quadratcentimeter = 1600 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: hochflurig. **Nach dem Format:** Sedjadé.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persischer Teppich, Serie A.

Ostpersischer Teppich.

Auf altrotem, ovalem Grunde dichtes buntes Blüten-Geranke aus zwei Vasen aufsteigend. Ecken elfenbeinfarbig und schwarz. In der Borte auf altrotem Grunde fortlaufende Wellenranke von Rosetten durchsetzt.

In der Stadt Mesched, die wegen der guten Qualität ihrer Teppiche bekannt ist, sind Männer und Knaben in der Teppichweberei beschäftigt. Diese neuzeitlichen Mesched und Turkbaff, die alle aus dem alten Chorassan hervorgingen, erfreuen sich steigender Beliebtheit auf dem europäischen Teppichmarkt. Sie sind eng geknüpft, wie der verwandte Kirman. Vielfach dominieren Medaillons und Ornamente. Angenehm ist, daß diese Teppiche in europäischen Maßen, 2×3, 2½×3½ und 3×4 m in großen Quantitäten täglich geknotet werden. Der Flor ist sehr hoch und hat einen prachtvollen Seidenreflex.

Da die Farben dieser Teppiche sehr harmonisch wirken, finden sie mit Vorliebe als Salon- und feine Wohnzimmer-Teppiche Verwendung. In Mesched sollen ca. 500 Knüpfstühle ständig arbeiten.

Seit einigen Jahren wird eine gewisse Sorte Mesched mit noch besserer, engerer Knotung in den Handel gebracht unter der Bezeichnung »Turkbaff«, was türkischer Knopf heißen soll.

No. 7298. **Kirman.**

No. 7298.

Name: **Kirman.** **Größe:** 140×210 cm.
Neuzeitliche Fabrikation.
Kette: Baumwolle zehnfach gezwirnt, 110 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle zweifach.
Knoten: { 27½ Knoten per Quadratcentimeter = 2750 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.
Nach dem Format: 250×350 und 300×400 cm.
Teppich seßhafter Bevölkerung.
Herkunftsgebiet: Persischer Teppich, Serie A.

Kirman, der König der Teppiche, wird im Südosten Persiens zwischen den Provinzen Fars und Chorassan in der Stadt Kirman, erzeugt. Er gilt als einer der teuersten Teppiche, der sich für die heutige Mode ausgezeichnet eignet, weil er zu den Gobelins- und Verdure-Möbelstoffen ganz hervorragend paßt.

Auf hellem Fond finden wir in der Regel prachtvoll abgerundete Pflanzenornamentik in hellen, zarten Farben, hellblau, crême, hellreseda, rosa, hellgelb, zuweilen schwarze Effekte in kleiner, mosaikartiger Musterung. In der Mitte findet sich in der Regel ein Medaillon umgeben von Blumen, Ranken und Blattgewinden.

Der Kirman findet hauptsächlich Verwendung für elegante Salons oder Damenzimmer.

SAMMLUNG
MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 7974. **Mahal.**

No. 7974.

Name: **Mahal** (Muskabad, Mintas, Ziegler, Sultanabad, sind die heutigen, neupersischen gebräuchlichsten Produkte persischen Hausfleißes. Typisch für alle andern).

Neuzeitliche Fabrikation. **Größe:** 113×163 cm.

Kette: Baumwolle vierzehnfach gezwirnt, 90 Fäden auf 10 Centimeter.

Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.

Knüpfung: Schafwolle zweifach.

Knoten: 18 Knoten per Quadratcentimeter = 1800 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.

Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.

Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.

Nach dem Format: 2×3, 2,50×3,50, 3×4, 3,50×4,50 m.

Teppich seßhafter Bevölkerung.

Herkunftsgebiet: Persischer Teppich, Serie A.

Die kurzflurigen Teppiche eignen sich sehr gut als Speise- und Wohnzimmer-Teppiche. Sie sind durchgemustert und haben hie und da Medaillons.

Besser als der Muskabad ist der Mahal oder Mintas, Sultanabad. Enger geschlagen als diese Sorten sind die Sarouchs.

Alle diese Teppiche, neuzeitliche Abarten, sind ungemein beliebt und verdanken ihren Ursprung dem alten Ferahan.

Im Arac-Irani, zwischen Hamedan und Teheran gelegen, werden moderne Perser-Teppiche, meistens nach alten Dessins, erzeugt. Als Tonfarbe wird gewöhnlich Kupfer und Granat genommen. Die Knotenzahl kennzeichnet den Sultanabad.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 8109. **Keschan.**

No. 8109.

Name: **Keschan,** Karawane am Brunnen-Tempel mit Inschriften aus dem Koran. **Größe:** 160×200 cm.
Alter: 50 Jahre. **Sammlerstück:** selten.
Kette: Rohseide, dreifach gezwirnt, 320 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Seide, zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Seide, zweifach.
Knoten: 80 Knoten per Quadratcentimeter = 8000 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Seidenteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Format:** Panneau.
Nach dem Gewebe: plüschartig. **Teppich seßhafter Bevölkerung.**
Herkunftsgebiet: Persischer Teppich, Serie A.

Das Mittelfeld stellt eine Szene vor einem öffentlichen Brunnen im Orient dar. Auf dem mit Mosaikplatten belegten Boden sehen wir Händler in bunten Gewändern ihre Waren verkaufen; rechts der Hauptgruppe stehen zwei beladene Esel mit ihren Treibern. In prächtigem Kolorit erhebt sich die Hauptfassade des Brunnens. Ueber der Brunnennische ist eine Motivtafel mit Inschrift angebracht.

Im Hintergrunde erhebt sich vom bewölkten Horizont eine Moschee mit ihren schlanken Minarets; seitlich davon ein in blau und grün gehaltenes Gebilde, das offenbar eine Baumgruppe darstellen soll. Das Mittelfeld umsäumt eine dreiteilige Borte.

In der Hauptborte reihen sich Votivtafeln mit verschiedenen Formen und Inschriften aneinander. Die beiden schmalen, rotgrundigen Bänder werden von Ranken durchzogen, und in den sich ergebenden Zwischenräumen sind Blüten und Blätter eingestreut.

Der Teppich ist in Persien geknüpft worden; es scheint, daß der Ersteller ein farbenfrohes Bild aus dem orientalischen Leben festhalten wollte.

SAMMLUNG
C. MEYER-MÜLLER / ZÜRICH

No. 6962. **Keschan.**

No. 6962.

Name: Keschan. **Größe:** 155×250 cm.
Neuzeitliche Fabrikation.
Kette: Baumwolle fünfzehnfach gezwirnt, 120 Fäden auf 10 Centimeter.
Eintrag: Baumwolle zweifach, d. h. nach jeder Knotenreihe 2 Grundschüsse.
Knüpfung: Schafwolle dreifach.
Knoten: } 36 Knoten per Quadratcentimeter = 3600 Knoten per Quadratdezimeter, geknüpft auf 2 Fäden.
Einteilung nach dem Webstoffe: Schafwollteppich.
Nach der Konfektion: niederflurig. **Nach dem Gewebe:** plüschartig.
Nach dem Format: Diese Teppiche werden in den Größen 130×200 cm, 2×3, 2,30×3,20, 2,50×3,50 und 3×4 m geknüpft.
Teppich seßhafter Bevölkerung.
Herkunftsgebiet: Persicher Teppich, Serie A.

Außer den berühmten seidenen Teppichen früherer Jahrhunderte werden in Keschan, das durch seinen Kunstsinn auch die Heimat der Fayence-Industrie verkörpert, sehr schöne, wollene Teppiche angefertigt. Der Keschan ist einer der feinsten.

Diese Teppiche finden großen Absatz in feine Salons. Amerika bevorzugt den Artikel seiner feinen Knotung halber. Die Zeichnungen sind gewöhnlich sehr scharf und feinlinig.

Die Farben, in denen diese sehr schönen Keschan-Teppiche angefertigt werden, sind die zarten Farben: Gold, reseda, hell- und dunkelblau.

Das Weben wird in Persien zum größten Teil den Frauen überlassen. Der Stuhl ist Eigentum des Mannes. Die Arbeiterinnen sind seine Frauen, Töchter oder bezahlte Kräfte; das letztere indessen nur selten, da jeder guten Weberin ein Gatte gesichert ist.

In Keschan waren früher die berühmten Staats-Teppichwebereien, aus denen Prachtsteppiche, in der Regel aus den Produkten der Seidenraupe, erzeugt wurden, deren Kultur im Mittelalter und bis in die jüngste Zeit nicht nur über das chinesische Turkestan, die Ländergebiete des Oxus und Jaxartes und die Oase von Merw, sondern auch in Chorassan, Mazanderan und Gilan allgemein verbreitet war.

Schon zur Zeit Iben Haukals, des bekannten arabischen Geographen, war die Seidenproduktion sehr bedeutend. In Jezd und Kaschan, der Heimat dieser prachtvoller Seidenteppiche, werden heute prachtvolle, eng geknotete, wollene Teppiche für den internationalen Weltmarkt geschaffen.

AMTSZIMMER DES PERSISCHEN KONSULS CARL MEYER-PÜNTER

Mitinhaber des Teppichhauses MEYER-MÜLLER & Co., A.-G., ZÜRICH.

Die Eigenschaften, die ein guter Perser-Teppich haben soll und seine Verwendung.

Der Perser-Teppich soll gut liegen. Falten beeinträchtigen seine Schönheit.

Die Knüpfung soll gleichmäßig und regelmäßig sein, was am besten die Rückseite anzeigt, wie überhaupt dieselbe am besten Aufschluß über die Feinheit der Teppiche gibt.

Die **Farbenwahl** in dem Teppich soll **harmonisch** sein; auch ist auf die Echtheit der Farben zu achten.

Betreffend das **Dessin** ist hervorzuheben, daß die Borte zum eigentlichen Teppichmuster sich so verhalten muß, wie der Rahmen zu einem Gemälde.

Der Teppich spielt im persischen Haushalt eine bedeutende Rolle; in früheren Zeiten gab es in den Häusern der Reichen ein eigenes Aufsichtspersonal, das von den Teppichen seinen Namen erhielt: »Feraschen«, von »Fersch« = der Teppich.

Wichtig ist die Benennung der Ware. Man kann durchaus nicht die Namen der persischen Teppiche zur Abschätzung des Wertes im Vergleich zu andern, gleichnamigen Stücken verwenden; denn sie fallen alle unter einander so verschieden aus, daß Teppiche gleicher Herkunft unvergleichlich verschiedenen Wert haben können. Wenn z. B. jemand einen 3—4 Meter großen Joraghan-Teppich für Fr. 800.— und einen andern derselben Herkunft und gleicher Größe für Fr. 1500.— kauft, so kann das zu höherem Preise gekaufte Stück in Wirklichkeit verhältnismäßig billiger sein, als das zu Fr. 800.— gekaufte Stück.

Winke für rationellen Einkauf orientalischer Teppiche.

1. Beim Einkauf sende man ein Möbelstoff-Muster des Zimmers ein, in das der Teppich gewünscht wird, und orientiere über die zu belegenden Dimensionen des Zimmers, wobei Angabe der Vorhänge-Farben wünschenswert ist.
2. Man besuche dasjenige **Teppich-Platz-Geschäft,** das bei größter Auswahl Gewähr für Reellität und fachmännischen Rat durch Vertrauensleute bietet; denn bei einem Gebrauchsstück, das dazu bestimmt ist, während eines ganzen Menschenalters unser Heim zu schmücken, und dessen Anblickes wir nie satt werden dürfen, ist es dem Durchschnittskenner unmöglich, sich im Labyrinth der orientalischen Schatzkammer ohne gute Führung zurecht zu finden.
3. Eine Auswahl an Ort und Stelle, im Raume selbst, wird unter den Tausenden von Exemplaren wohl am besten Farbenkongruenz und harmonische Gesamtwirkung erzielen, sofern zur Wahl ein vertrauter Fachmann aus seßhaftem, gutem Geschäfte zugezogen wird. Man meide tunlichst den ambulanten oder fliegenden Teppichhändler, der nur mit phantastischen Anpreisungen den zutrauensvollen Liebhaber zu täuschen sucht.

Der Teppichhandel in den Händen Unberufener.

Die Kenntnis der echten, orientalischen Teppiche ist eine Kunst, die die Dauer eines ganzen Menschenlebens umfaßt, und nur wenigen wird es gelingen, sich in die Geheimnisse derselben einzuleben.

Es hat seit den achtziger Jahren des 19. Jahrhunderts bei den orientalischen Teppichen eine umfangreiche Muster-Verschleppung stattgefunden, indem handgeknüpfte Teppiche nach persischen, turkmenischen und kaukasischen Mustern verschiedenster Beschaffenheit in kleinasiatischer Ware reproduziert werden. Die Nachbildungen der alten, wertvollen Stücke sind zum Teil ausgezeichnet ausgeführt, aber sie stehen für Sammler echter orientalischer Teppiche ungefähr in einem Verhältnis wie massenhaft gedruckte Bilder zu einem wertvollen Original-Oelgemälde.

Um die ansässigen Geschäfte zu schützen, die durch die unlauteren Manipulationen Unberufener zu Schaden kommen, hat sich in Deutschland der Verein der Teppichhändler veranlaßt gesehen in seinem Organ, der deutschen Teppich-Zeitung, unter dem Titel: »Teppich-Nepper, ihr Treiben und ihre Tricks«, ein Mahnwort an alle Liebhaber und Käufer orientalischer Teppiche zu richten. Diese Broschüre gibt in gedrängter Kürze einen Auszug aller der, den fliegenden Teppich-Händlern zur Last gelegten Uebervorteilungen gegenüber dem kaufenden Publikum.

Diese sogenannten fliegenden Teppich-Händler haben nicht nötig, wie sie stets ihren Käufern vorgeben, den ganzen Orient zu bereisen, um besonders kostbare Stücke zu erwerben. Ihre Zentralen für Bezugsquellen der echten orientalischen Teppiche sind in einem x-beliebigen Teppichgeschäft des Platzes, auf dem sie ihr Unwesen treiben. Außer einem Gehilfen haben sie in der Regel in jeder größeren Stadt einen ganzen Stab von stellungslosen Elementen, fragwürdigen Existenzen, Leuten, die gern auf leichte Art etwas verdienen wollen.Es sind Nepper, die genau Auskunft geben können über neu zu erwerbende Kunden.

Der Verfasser fühlt sich als Vertreter des Kaiserreiches Persien in der Schweiz verpflichtet, zur Ehre des Landes und des Artikels »Teppiche« im besonderen, diese Praktiken zu streifen, da ihm daran liegt, daß ein Handelsprodukt von Weltruf nicht auf Kosten Unberufener zu einem Ausbeutungsobjekt werde und dadurch an seinem jahrhundertealten Ansehen einbüsse.

Schriftenverzeichnis der benützten Hülfsbücher über orientalische Teppiche.

Blümner, Hugo, Prof. Dr.: Technologie und Terminologie der Gewerbe und Künste bei Griechen und Römern. — (Leipzig 1875 B. G. Teubner.)

Bode, Wilh. Dr., Berlin: Monographien des Kunstgewerbes. Vorderasiatische Knüpfteppiche. I. und II. Band. (Seemann Nachfolger, Leipzig.)

von Falke, Otto: Kunstgeschichte der Seidenweberei. 2 Bände Text zu dem Werke von Lessing: Die Gewebesammlung der königl. Museen Berlin, 330 Tafeln. Berlin 1913.

Frehse, Ernst, Cassel: Was muß man von Orientteppichen wissen? I. und II. Auflage. II. Auflage 1907 (Verlag Karl Koch & Co., Berlin.)

von Hendley, Th., Oberst: Carpets of the Maharadja of Jaipur. Erschienen 1905 bei Griggs (London).

Henry René d'Allemagne, Paris. MCMXI. (Hachette & Co., Paris 1891).

Holz, Julius, Leipzig: Die Technik der Perser- und Smyrner-Teppiche. Erschienen 1905. Selbstverlag des Verfassers.

Hopf, Carl, Stuttgart: Die altpersischen Teppiche. Eine Studie über deren Schönheits-Werte. — Erschienen 1913 bei F. Bruckmann, München.

Junge, Reinhard: Die Europäisierung oriental. Wirtschaft. Erschienen 1915. Weimar, Gustav Kiepenheuer.

Karabacek, Prof. Dr.: Die Nadelmalerei von Susandshird. Wien 1881.

Neugebauer & Orendi. Handbuch der oriental. Teppichkunst. Leipzig 1906.

von Oettingen, R., Berlin: Karten-Werk. Meisterstücke orientalischer Knüpfkunst. (Berlin 1910).

Riegl, Alois Custos, Prof. Dr., Wien: Studie über altorientalische Teppiche.

Robinson, Vincent, London: Eastern Persian Carpets vom Jahre 1882. (London Henry Sotheran & Co.)

Robinson, Vincent, London: Eastern Persian Carpets vom Jahre 1893. (Bernard Chuaritch, London.)

Ropers, H.: Handbuch. Morgenländische Teppiche. Hamburg 1913. (Boysen & Maasch.)

Sarre, Friedr. & F. R. Martin: Die Ausstellung von Meisterwerken Muhamedanischer Kunst in München 1910. — Bd. I: Teppiche, Bd. III: Stoffe. München 1912.

von Scala: Wiener Werk. Orientalische Teppiche. Herausgegeben 1894 vom K. K. österr. Handelsmuseum in Wien.

von Scala: Wiener Werk. Altorientalische Teppiche. Ergänzung. Herausgegeben vom K. K. österr. Museum für Kunst und Industrie in Wien 1908. 25 Tafeln. Verlag: Carl W. Hirsemann, Leipzig 1907.

von Scala: Katalog der Ausstellung orientalischer Teppiche im K. K. Handelsmuseum Wien 1891. Verlag des K. K. österr. Handels-Musuems. Teppicherzeugung im Orient. 1894. Zusammenzug des Urtextes des großen Wiener-Albums vom Jahre 1894. (Wien 1895.)

Weese, Prof. Dr.: Die Caesar-Teppiche im historischen Museum in Bern. (1911. A. Francke, Bern.)

Katalog der Ausstell. f. antike Teppiche f. islamische Kunst i. München. (München 1910.)

Druck und Verlag: Graph. Kunstanstalt und Buchdruckerei Paul Bender, Zollikon-Zürich (Schweiz).

91-B31055

GETTY RESEARCH INSTITUTE
3 3125 01887 4012